

Fachbereich Medien



Hoffmann, Kai
Voraussetzung und Entwicklung des
Studienganges 'Bild- und Toningenieur'
an der Hochschule Mittweida

- eingereicht als Bachelorarbeit -

Hochschule Mittweida - University of Applied Science (FH)

die vorgelegte Arbeit wurde eingereicht am 31.01.2011

Erstprüfer
Prof. Dr. Michael Hösel
Mittweida

Zweitprüfer
Dipl.-Ing. Rika Fleck
2011

Dank geht an meinen Sohn Rubén und meine Frau Susanne, die mich in der Zeit der
Erstellung dieser Arbeit sehr vermisst haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Vorwort.....	2
1.2. Beschreibung der Hypothese.....	3
1.3. Begriffserklärungen.....	7
2. Notwendigkeit für die Einführung des Studienganges „Bild- und Toningenieur“	11
2.1. Vorbetrachtungen.....	12
2.2. Momentaufnahme des Studienganges.....	19
2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik.....	23
2.4. Arbeitsweisen in Print- und digitalen Medien im Vergleich zu Fernseh- und Hörfunkmedien.....	42

Inhaltsverzeichnis

2.5. Resümee der Umfrage.....	47
3. Entwicklung des Studienganges „Bild- und Toningenieur“.....	48
3.1. Voraussetzungen.....	49
3.2. Mögliche Einsatzgebiete der Absolventen des zu konzipierenden Studienganges.....	53
3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“	55
3.5. Erläuterung und Zusammenfassung des Modulkataloges.....	79
4. Schlussfolgerung.....	80
5. Quellenangaben.....	83
6. Selbstständigkeitserklärung.....	87

1.Einleitung

1. Einleitung

1.1. Vorwort

Wer in Deutschland sein Abitur erfolgreich abschließt, möchte in den meisten Fällen auch noch ein Studium absolvieren. Schließlich soll so ein Studium die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen, das Selbstwertgefühl steigern und aus dem noch „grünen“ Abiturienten einen fachkundigen, intelligenten und offenen Menschen für den Arbeitsmarkt bereitstellen. Der Abiturient beschäftigt sich also mit sich selbst, um einen Studienplatz zu finden, der seiner Persönlichkeit am Nächsten kommt und wird nach einer Bewerbungsphase unter Umständen auch für ein Studium zugelassen. Nun muss der Abiturient nur noch erfolgreich abschließen und ist dann bereit, der Welt etwas Gutes zu tun. Soweit die Theorie.

Was sich so einfach und schön anhört, ist in der Realität leider nur für sehr wenige Menschen gültig. Zum einen liegt das natürlich an den Abiturienten selbst, deren Auftreten und Erscheinungsbild, Vorkenntnisse und auch der Notendurchschnitt sind Grundvoraussetzungen, um an deutschen Hochschulen ein Studium beginnen zu können. Weiterhin muss der Abiturient vor der Aufnahme ein Studienplatzes finanzielle Aspekte berücksichtigen, denn nur ein geringer Teil der Bafög-Anträge wird positiv entschieden und oft können nur die Eltern unterstützend helfen. Die Hochschule selbst muss auf dem Studienmarkt dann auch noch die passenden Studiengänge anbieten. Diese drei Faktoren als Voraussetzung können aus dem Abiturienten letztendlich einen Studenten machen.

Was jedoch, wenn der Studiengang gar nicht den Vorstellungen des Studenten entspricht oder was der Student aus den Studieninhalten in seiner Vorrecherche herausgelesen hat? Kann der Student dann noch sich selbst verwirklichen? Kann er sich selbst beruflich etablieren?

Diese Bachelorarbeit befasst sich grundlegend mit der Entwicklung eines neuen Studienganges an der Hochschule Mittweida, wird sich jedoch in den Vorbetrachtungen dazu mit einem bereits existierenden Studiengang beschäftigen müssen, um die Neuentwicklung zu rechtfertigen.

1.2. Beschreibung der Hypothese

Der Studiengang „Medientechnik“ an der Hochschule Mittweida wird bereits seit 1994 erfolgreich angeboten. Seit dieser Zeit sind annähernd 600 Medientechniker in die Branche und das Berufsleben integriert worden, bis 2007 mit dem Abschluss des Diplomgrades, seit 2008 mit dem durch den Bologna-Prozess angepassten Abschluss des Bachelor of Engineering. Der Studiengang verspricht „...sowohl die technischen, als auch die journalistischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur praktischen Umsetzung von Ideen in ´Medienprodukte´ in den Sparten Fernsehen, Hörfunk, Print und Digitale Medien.“¹ Der Absolvent soll ein Generalist sein und die Berufsfelder des Journalisten und des Ingenieurs verbinden.

Es ist schwierig, zwei Berufsfelder miteinander zu verknüpfen, besonders die des Journalisten mit dem des Ingenieurs eines technischen Berufsfeldes, obwohl sicherlich beide in der Praxis gut zusammenpassen können. Allerdings sind die Einsatzgebiete im angestrebten Berufsfeld so vielfältig, dass die zu vermittelnden Fähigkeiten sehr umfangreich und ebenso vielfältig sein müssen. Einerseits müssen die journalistischen Kenntnisse der Studenten ausgebildet werden. Dem gegenüber steht das ingenieursbezogene Wissen und Handlungsfähigkeit, die ein anderes Spektrum der Medientechnik bildet. Die zwei Grundpfeiler für eine gute Journalistische Ausbildung bilden ethische Fragen, genauso wie das Handwerkszeug für gute Publikationen. Bei dem ingenieursbezogenen Teil der Ausbildung zum Medientechniker ist besonders die Anwendung medientechnischer Geräte als primär zu betrachten, genauso wie das technische Verständnis und der Aufbau der eingesetzten Technik. Ein weiterer wichtiger Teil ist der gestalterische. Zentraler Punkt ist hierbei die Wirksamkeit von Medienprodukten und deren erfolgreiche Kommunikation.

Die Gefahr, dass sich durch das Zusammenbringen zweier Berufsfelder zwar Generalisten, aber keine Spezialisten herausbilden, ist selbstredend. Durch verschiedene Fachrichtungen und eine achtsemestrige Ausbildung konnte die Generalisten-Spezialisten-Divergenz bisher ausgeglichen werden. Jedoch wurde das etablierte Verhältnis durch äußere Umstände verändert. Der Bologna-Prozess und die Einführung der Bachelorstudiengänge an der Hochschule Mittweida ist ein solcher äußerer Umstand.

1.2. Beschreibung der Hypothese

In politischen und gesellschaftlichen Diskussionen ist oft die Rede von fehlenden Spezialisten und Fachleuten in Deutschland. Generalisten sind jedoch keine Spezialisten, womit sich die Sinnhaftigkeit des Studienganges der Medientechnik in Frage gestellt wird. Mit dem früheren Diplomabschluss der Medientechnik wurde meiner Meinung nach dieser Unterschied noch erfolgreich ausgeglichen, aber durch den Abschluss des derzeitigen Bachelor of Engineering bei fast gleich bleibendem Inhalt, aber verkürzter Studiendauer tritt dieses Manko deutlich zu Tage.

Da ich selbst diesen Studiengang belege und den Beruf des Medientechnikers als Ingenieurgrad betrachte, gibt es aus meiner Sicht viele Kritikpunkte, die ich in dieser Arbeit näher betrachten will und die eine Änderung des Studienganges „Medientechnik“ mit sich bringt.

Ich werde aufzeigen, dass eine Trennung des Medientechnikstudienganges in den eigenständigen Studiengang „Bild- und Toningenieur“ mit Schwerpunkt auf Ingenieurstätigkeiten und die Umwandlung des Studienganges „Medientechnik“ in einen Studiengang „Mediengestaltung“ sinnvoll wäre. Dass dazu eine Momentaufnahme des gegenwärtigen Standes Studienganges „Medientechnik“ geführt wird ist selbstverständlich.

Diesbezüglich werde ich auf den Bologna-Prozess näher eingehen und durch eine Umfrage bei Studenten und Absolventen des Studienganges meine Hypothese untermauern. Weiterhin werde ich durch Befragung von Experten die Anforderungen des Berufes eines Medientechnikers, im besonderen des Bild- und Toningenieurs, konkretisieren. Des weiteren entwerfe ich ein Modell des Studiengangs „Bild- und Toningenieur“, der aufgrund seiner Einsatzbereiche mehr ingenieursbezogen sein muss, um die fehlenden Inhalte des Studiengangs „Medientechnik“ auszufüllen.

Ich muss an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ich mit diesem Thema den Studiengang „Medientechnik“ an der Hochschule Mittweida nicht in ein schlechtes Licht rücken möchte. Viele Studenten haben mit diesem Studium erfolgreich den Einstieg in das Berufsleben geschafft oder sich selbstständig gemacht. Auch wenn sich durch meine Umfrage bei Studenten und Absolventen verschiedene Tendenzen zu verschiedenen Modulen abzeichnen, betrifft die Hinterfragung der Kritik keine bestimmte Person, sei diese Mitarbeiter, Dozent oder Professor. Die Betrachtungsweisen sollen nicht die Persönlichkeit treffen, sondern beziehen sich nur auf die inhaltlichen Themen der einzelnen Module. Daher habe ich die Umfrage derart gestaltet, dass sich mit den Antwortmöglichkeiten kein Bezug zu den Dozenten oder Professoren er-

1.2. Beschreibung der Hypothese

gibt. Ich verstehe diese Arbeit als Unterstützung für die Hochschule, den Bologna-Prozess und die damit einhergehenden Änderungen des Studiengangs „Medientechnik“ kennenzulernen.

Obwohl ich mir als Autor bewusst bin, dass es in allen Berufsbezeichnungen bzw. Gruppen von Menschen beide Geschlechter vertreten sind, habe ich in dieser Arbeit die maskuline Schreibweise verwendet. Dies soll keine Benachteiligung der weiblichen Bezeichnungen darstellen.

1.3. Begriffserklärungen

Ich werde an dieser Stelle der Vollständigkeit wegen die meist benutzten Begriffe in dieser Arbeit kurz erläutern.

1.3.1. Der Bologna-Prozess

Das politische Vorhaben zur Bildung eines einheitlichen Hochschulwesens in Europa bis zum Jahr 2010 stellt der Bologna-Prozess dar. Im Jahr 1999 unterzeichneten 29 europäische Bildungsminister im italienischen Bologna die nicht völkerrechtlich bindende Bologna-Erklärung. Die drei Hauptziele des Bologna-Prozesses sind die Förderung der Mobilität, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Bildung und die internationale Beschäftigungsfähigkeit. Eines der bekanntesten Resultate des Bologna-Prozesses ist die Definition eines europäischen Systems der Hochschulbildung. Dieses gliedert sich nach amerikanischem Vorbild in drei Phasen, die Bergen-Deklaration genannt werden. Die erste Phase ist die des Erreichens des Bachelorgrades. Um diesen Grad zu erlangen, benötigt der Student nach dem ECTS-Credit-System mindestens 180 Credits. Dies soll Angaben über die individuelle studentische Leistung machen. Mit der zweiten Phase kann der Student den Grad des Masters erreichen. Dazu benötigt er eine Creditanzahl inklusiv des Bachelors von mindestens 300 Credits. Die dritte Phase kann mit einem Doktorgrad bzw. PhD abgeschlossen werden und erfordert einen eigenständigen Forschungsgegenstand.³ Die tatsächliche Benennung der Grade bleibt im Bologna-Prozess offen und soll keinen Einfluss auf ihre Kompatibilität zum Rahmenwerk haben.

Durch die Einführung dieses Systems an deutschen Hochschulen hat sich viel für die Studenten und viel für die Hochschulen geändert. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu fördern, haben sich in der Zwischenzeit 47 europäische Staaten auf ein einheitliches System geeinigt, die akademischen Bildungsabschlüsse vergleichbarer und leicht verständlicher zu machen. Die Umwälzung der akademischen Abschlüsse bringt konkrete Änderungen der einzelnen Studiengänge mit sich, welche sich auf die Qualität innerhalb der Studiengänge auswirken.⁴

1.3.2. Akkreditierung

Die Akkreditierung beschreibt den Umstand, dass eine allgemein anerkannte Instanz einer anderen Instanz das Erfüllen einer besonderen Eigenschaft bescheinigt. An Universitäten und Hochschulen wird unter der Akkreditierung die Bescheinigung eines Studienganges unter den Rahmenbedingungen des Bologna-Prozesses verstanden. Der am 08.12.2010 in Deutschland einberufene Akkreditierungsrat begutachtet und akkreditiert Agenturen, die wiederum Studiengänge akkreditieren, die mit dem Grad des Bachelors oder des Masters abschließen. Im Falle einer positiven Begutachtung der Agenturen und der Studiengänge tragen diese dann das Gütesiegel des Akkreditierungsrates. Ziele der Akkreditierung sind u.a. die Sicherung der Qualität von Lehre und Studium, um somit zur Fakultätsentwicklung beizutragen, die Mobilität der Studenten zu erhöhen und die Transparenz der Studiengänge zu erhöhen. Besonders aber soll die Akkreditierung die Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen auf internationaler Ebene schaffen, wobei die Akkreditierung an sich noch nicht die internationale Anerkennung des Studienganges garantiert.⁵

1.3.3. Ingenieur

Die Bezeichnung des Ingenieurs ist eine Berufsbezeichnung für Menschen mit einer wissenschaftlich-technischen Ausbildung an Universitäten, Dualen Hochschulen, Fachhochschulen und Berufsakademien. Die Ausbildung zum Ingenieur, meist als Studium, umfasst die systematische Aneignung, Beherrschung und Anwendung von wissenschaftlich-theoretisch fundierten und empirisch gesicherten technischen Erkenntnissen und Methoden. Allgemein beschreibt der Ingenieur als Oberbegriff die verschiedenen Berufsabschlüsse unter der Erlangung eines akademischen Grades.

1.3.4. ECTS-System

Das European Credit Transfer System soll ermöglichen, dass Studienleistungen verschiedener Universitäten und Hochschulen vergleichbarer sind. Dies wird durch die Vergabe von Leistungspunkten (engl. Credits) erreicht, die aufgrund der modularisierten Studiengänge beim Abschluss eines Moduls vergeben werden. Ist das Modul erfolgreich abgeschlossen worden, erhält

1.3. Begriffserklärungen

der Student daraufhin die Credits, die der durchschnittlichen Arbeitsbelastung des Studiums und der jeweiligen Module entsprechen sollen. Da pro Semester 25 bis 30 Credits (30 Credits ist der Vorschlag der Kultusministerkonferenz) vergeben werden, also pro Jahr 60 Credits, ergibt sich eine Arbeitslast für den erfolgreichen Abschluss eines Semesters von 750 bis 900 Stunden. Ein Credit entspricht somit einer Arbeitslast von 30 Stunden. Dabei ist der Zeitaufwand für Textlektüre, Prüfungsvorbereitung und Hausarbeiten einkalkuliert. Für das Erlangen des sechssemestrigen Bachelorgrades sind demnach 180 Credits erforderlich.⁶

Kritik an diesem System äußert sich in der Notenvergabe. Diese ist nach dem ECTS-System nicht absolut, sondern relativ. Der Unterschied zum absoluten Notensystem besteht in Vergabe der Noten und setzt eine Reihung, der an einer Prüfung erfolgreich teilnehmenden Studierenden voraus. Die besten Prüfungsleistungen von einem Zehntel der Teilnehmer erhält das Prädikat „A“, die nächsten 25% erhalten das Prädikat „B“ usw. Eine vollständige Auflistung ist in Tabelle 1 enthalten.

Note	Prozent der besten Leistung	Erklärung
A	10,00%	Diese Note erhalten die 10% der Studenten, die die besten Leistungen nachweisen konnten
B	25,00%	Diese Note erhalten die 25% der Studenten, die die zweitbesten Ergebnisse nachweisen konnten
C	30,00%	Diese Note erhalten die 30% der Studenten, die die drittbesten Ergebnisse nachweisen konnten
D	25,00%	Diese Note erhalten die 25% der Studenten, die die viertbesten Ergebnisse nachweisen konnten
E	10,00%	Diese Note erhalten die 10% der Studenten, die gerade noch so bestanden haben
F	FX	nicht bestanden, es sind Verbesserungen erforderlich

Tabelle 1 - ECTS-Bewertungssystem⁷

Das Problem, das sich dabei stellt ist den Kritikern zufolge die fehlende Vergleichbarkeit von den Prüfungsleistungen, sowohl an verschiedenen Hochschulen, als auch in verschiedenen Jahrgängen. Da diese Leistungen relativ betrachtet werden können, ist es möglich, dass objektiv gute Leistun-

gen bei starker Konkurrenz abgewertet und objektiv schlechte Leistungen bei schwacher Konkurrenz aufgewertet werden⁸. Für die Berufswelt und für die Hochschulen soll somit keine relevante Aussagen über die Qualität der Absolventen zu treffen sein.

Die Hochschule Mittweida folgt diesem Notensystem im Studiengang „Medientechnik“ nicht.

In Europa wurde das ETCS-System im Rahmen eines EU-Programms teilweise 1989 erprobt und im Zuge des Bologna-Prozesses als europäisches System eingeführt. Inzwischen werden die Credits nicht nur für Studienleistungen benutzt, sondern auch zur Akkumulation. Daher nennt sich das ECTS-System mittlerweile European Credit Transfer and Akkumulation System.

Credits drücken den geleisteten zeitlichen Aufwand aus, geben jedoch keine Auskunft über Lerninhalte oder Lernergebnisse. Daher sind den Lehreinheiten im Curriculum auch die zu erreichenden Fertigkeiten und Kompetenzen (Learning Outcomes) zuzuordnen.

1.3.5. Curriculum

Die Rahmenbedingungen und Regelungen für eine ordnungsgemäße Studienplanung werden im Curriculum zusammengefasst. Anhand dieser Studienordnung können die Studenten ihr Semester planen und Stundenpläne erstellen. Das Curriculum wird demnach auch als Studienplan oder als Studienordnung bezeichnet. In der Prüfungsordnung ist dazu der rechtliche Rahmen geregelt. Das Curriculum ist gegenüber der Prüfungsordnung demnach subsidiär und stellt jedem Studenten somit die Möglichkeit, Module, Vorlesungen und Seminare nach eigenverantwortlichem Handeln zu planen.⁹

Für die Erstellung eines Studienplanes bzw. einer Studienordnung bedarf es der korrekten Bezeichnung und Auflistung aller für die Ordnung bestehenden Gesetzmäßigkeiten. Daher werden im Allgemeinen sämtliche Studienordnungen in Paragraphen verfasst. Als Grundlage dient das öffentliche Recht und somit muss bei der Ausarbeitung eines Curriculums eben die juristische Form gewahrt bleiben. Grundsätzliche Inhalte des Curriculums müssen demnach der Geltungsbereich, die Studiendauer, der Studienumfang, der Studienbeginn, Studienvoraussetzungen, -ziele und -plan sein. Für genauere Regelungen sollte die Gliederung des Studiums Angaben über die Prüfungsleistung, die Abschlussarbeit, sowie Praktika enthalten. Weiterhin muss defi-

1.3. Begriffserklärungen

niert sein, welche Anrechnungen von erbrachten Studien-, und Prüfungsleistungen anderer Hochschulen in welchem Umfang möglich sind. Angaben zur Studienberatung geben Auskunft über die Zuständigkeit der Beratungsmöglichkeiten. Obligatorisch sind die Paragraphen mit Angaben der Übergangsregelung und des In-Kraft-Tretens.

Das Entwickeln einer Studienordnung ist somit ein juristischer Akt und setzt juristische Kenntnisse voraus.

Für eine bessere Orientierung für die Studenten kann das paragraphische Curriculum durch einen Modulkatalog ergänzt werden. Innerhalb des Modulkatalogs ist es möglich, Lerninhalte, Arbeitslast, Dozententeam und viele andere zu diesem Modul gehörige Informationen abzulesen. Die Akkreditierungsgesellschaften benötigen für die erfolgreiche Anerkennung des jeweiligen Studienganges einen solchen Modulkatalog.

2. Notwendigkeit für die Einführung des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

2. Notwendigkeit für die Einführung des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

2.1. Vorbetrachtungen

Der Studiengang „Medientechnik“ in Mittweida hat sich in den vergangenen 16 Jahren erfolgreich etabliert. Viele Studenten sind in die Branche entlassen geworden. Seit 1994 sind bis zum Jahrgang 2010 insgesamt ca. 1090 Studenten immatrikuliert und zum großen Teil mit Erfolg exmatrikuliert worden. Davon ca. 800 mit dem Abschluss als Diplomingenieur, seit 2007 mit dem Bachelorabschluss. Derzeit studieren ca. 100 Studenten den Studiengang Medientechnik. Eine geschätzte Abbrecherquote von ca. 3% ist beispielhaft gering.

Der Studiengang ist durch die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEvA) 2004 im Zuge des Bologna-Prozesses akkreditiert worden. Eine Reakkreditierung erfolgte im Jahr 2009.

Ein neues Zulassungsverfahren seit der Matrikel 2010 beruht auf einer Trennung der Bewerber in drei Ranglisten. Bewerber in der Rangliste A erhalten ihren Studienplatz nach dem Numerus Clausus. Dieser ist jedoch nicht festgeschrieben und bedarf einer persönlichen Einschätzung des Bewerbers durch einen fachkundigen Mitarbeiter der Hochschule. Immerhin zwölf Plätze sollen nach diesem Prinzip die Medientechnik-Studienplätze füllen. Weitere zwölf Plätze (20%) werden in Rangliste B durch die Anzahl der Wartesemester gefüllt. Die verbleibenden 60% der Plätze werden durch ein Aufnahmeverfahren (Rangliste C) vergeben. Dabei fließt der Notendurchschnitt des Abiturs definitiv mit ein. Ein gegebenenfalls stattfindendes Auswahlgespräch ersetzt entweder eine Bewertung der Vorerfahrung des Bewerbers oder die Bewertung der Arbeitsproben bzw. der Eigenpräsentation. Aufgrund dieser Einschätzung der Bewerber werden die Seminargruppen gefüllt.¹⁰

Obwohl der Studiengang seit dem Jahrgang 2006 auf dem Bachelorprinzip aufbaut, sind nicht alle Charakteristika eines solchen Studiums umgesetzt worden. Besonders das Bewertungssystem ist nicht dem Bachelorprinzip angeglichen. Die Bewertungsgrundlage ist als solches gegenüber dem Diplomprinzip fast gleich geblieben. Die Studenten erhalten absolute Noten nach dem Beenden der Module. Die Modulnoten fließen in die Endnote mit ein und sind nicht relativ. Jede erreichte Note fließt in die Endnote des Studenten ein. Die Noten der einzelnen Module werden je nach vergebener Creditpunktzahl mit einem Faktor versehen. Ebenso wird die Note für die Bachelorarbeit gewichtet. Die Bachelorarbeit muss nicht verteidigt werden und die zu errei-

chende Creditzahl von 15, die sich über den Zeitfaktor bemisst, lässt diese Arbeit demnach nicht so stark gewichtet in die Endnote einfließen, wie es wünschenswert wäre. Da eine solche Arbeit jedoch nachweisen soll, dass Studenten das vermittelte Wissen anwenden können, ist hier die Gewichtung zu niedrig. Im Vergleich zu der Diplomarbeit, die verteidigt werden muss, lässt den Studenten an der Arbeit eine höhere Qualität zu. Oft sind Diplomarbeiten als Bewerbung eingereicht, als komplettes Werk nachstehenden Generationen von Studenten als Vorlage dienlich oder sogar als Standardwerk richtungsweisend. Dies ist mit der Bachelorarbeit schwer möglich. Eine Form der Verteidigung und eine höhere Gewichtung sind hier anzustreben. Dies ermöglicht den Studenten, besser mit Theorie und Praxis im „Mittweidaer Modell“ zurecht zu kommen und stellt auch eine Spezialisierung dar, da eine Diplomarbeit repräsentativer ist.

2.1.1. Durchführung der Umfrage unter Absolventen und Studenten

Um ein Feedback der Studenten und Absolventen des Studienganges der Medientechnik zu erhalten, wurde eine Umfrage durchgeführt. Der Vorteil einer Umfrage ist, einen empirischen Überblick über ein bestimmtes Thema zu erhalten. Da sich diese Arbeit mit dem Studiengang „Medientechnik“ auseinandersetzen muss, stellten die Fragestellungen das in den Mittelpunkt. Mit der Umfrage sollte herausgefunden werden, inwieweit der Studiengang „Medientechnik“ die Studenten auf das alltägliche Leben in der Praxis vorbereitet, wo noch Potenzial bei den Lerninhalten zu finden ist und wie die Stimmungslage allgemein in Bezug auf den Studiengang ist. Um hierbei vorrangig exmatrikulierte Studenten zu befragen, wurde die Umfrage zuerst auf die Absolventen ausgerichtet. Dabei wurde festgestellt, dass es mit nur großen Schwierigkeiten möglich war, Absolventen zu dieser Umfrage einzuladen. Daher wurde die Umfrage in der Planungsphase erweitert. Somit wurden auch Studenten eingeladen, die in der Chronologie als nächstes mit dem Studium abschließen werden, also Studenten des Jahrgangs 2008. Es galt ein Feedback der Studenten zu erhalten, die ihr Studium fast beendet haben. Denn Ihre Sichtweise auf das Studium kann als real angesehen und durch das Erleben von vier Semestern innerhalb des Studienganges „Medientechnik“, mit einer stärkeren Gewichtung betrachtet werden. Die Fragestellungen sind daher so gewählt, dass nicht bestimmte Modulen abgefragt, sondern die Lerninhalte gruppiert in den Vordergrund gestellt wurden. Dies hat auch den

Vorteil, dass hierbei auf eine konkrete Aufzählung aller Vorlesungen und Module aller Jahrgänge verzichtet werden konnte. Denn durch verschiedene Curricula wurden unterschiedliche Module angeboten.

Die Fragestellungen wurden vorrangig strategisch gewählt. Ziel dabei war ein realistisches Feedback der Studenten und Absolventen zu erhalten und keine eingefärbten Konjunktive. Die Fragestellungen sollten auch keinen revolutionären Charakter tragen. Daher wurde gefragt, wie sich die Arbeitsplätze der Absolventen schwerpunktmäßig beschreiben lassen. Sicherlich sind diese Fragen nicht vollständig, denn für eine Auswertung der Qualität des Studienganges ist die Bachelorarbeit nicht gedacht. Trotzdem könnte die Umfrage dazu dienen, Feedbacks der Studenten zu analysieren. Mit der Umfrage sollte herausgefunden werden, inwieweit der Studiengang der Medientechnik die Studenten auf das Berufsleben vorbereitet, wie sich die Arbeitsplätze der Absolventen gestalten und an welchen Lerninhalten Defizite zu finden sind, um den ähnlichen Studiengang „Bild- und Toningenieur“ zu entwerfen. Dabei musste eine strikte Trennung der Absolventen von den Studenten gemacht werden, da davon auszugehen ist, dass Absolventen bereits erfolgreich in das Berufsleben integriert worden sind, während Studenten teilweise noch nicht wissen können, wohin sie ihr Arbeitsleben bringen wird.

Als Plattform für die Umfrage diente die Internetseite von www.internet-umfrage.com, bei der es möglich war, auf die Fragen mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten zu reagieren. Daher konnte die Antwortstruktur der Fragen angepasst werden. Die Programmierung dieser Umfrage gestaltete sich sehr leicht und problemlos, was aufgrund der recht knappen Zeitvorgaben ein Entgegenkommen darstellte.

2.1.2. Expertenbefragung zum Studiengang der Medientechnik

Ein weiterer wichtiger Punkt dieser Arbeit ist die durchgeführte Expertenbefragung. Dabei wurden vier in der Medienbranche tätigen Unternehmer und leitende Angestellte über die Anforderungen eines Medientechnikers in ihren Unternehmen befragt, z.B. zum Begriff der Medientechnik und zu den Kenntnissen, die zu einer Einstellung führen würden. Bei den Interviews wurden weiterhin Bezüge zu dem zu entwickelnden Studiengang „Bild- und Toningenieur“ hergestellt.

Vorerst werden die befragten Experten und ihre Tätigkeiten vorgestellt.

Enrico Dressler, Firmeninhaber Professional Media Service

Enrico Dressler ist Geschäftsführer der Professional Media Service GmbH mit Sitz in Dresden. Das Unternehmen existiert in dieser Form seit 2004. Kerngeschäft des Unternehmens sind die Präsentation von Inhalten innerhalb verschiedener Events und deren Planung, Durchführung und Beratung von Kongressen, Präsentationen, Versammlungen. Dabei ist das Unternehmen nicht als klassische Veranstaltungstechnikfirma zu verstehen, sondern geht über diese weit hinaus. Professional Media Service bietet ihren Kunden weiterhin die Produktion von Medien jeglicher Art, um diese für Präsentationszwecke, Archivierung, Sendefähigkeit, Ausstrahlung und Vertrieb verfügbar zu machen. Die Mediengattungen beschränken sich dabei nicht nur auf audiovisuelle Medien in Form von Ton- und Videobeiträgen, sondern gehen weiter in Powerpoint-Präsentationen, Onlinebeiträge und Mitschnitte in Bild und Ton für verschiedene Verbreitungswege. Dabei agiert das Unternehmen weltweit. Enrico Dressler selbst begann als mobiler Diskothekeninhaber bereits im Alter von 13 Jahren. Schnell konfrontierte ihn sein erworbenes Wissen außerhalb seiner Discothek mit vielen Aufträgen bei Beschallungs- und Beleuchtungsaufgaben. Die Anfragen wurden zunehmend häufiger und spezieller, was Enrico Dressler viele Kontakte innerhalb der Veranstaltungstechnik einbrachte. Ständige Anfragen seit dieser Zeit ließen ihn sehr früh mit der Videotechnik konfrontieren und führten schnell zur Gründung der Professional Media Service GmbH. Seit 2005 entwickelte sich das Unternehmen von einer lokalen Größe weit über das regionale Engagement hinaus zu einem der führenden Unternehmen in Sachen Video- und Tontechnik.

Jochen Kiessler, Geschäftsführer Musik-Elektronik Geithain

Das Unternehmen Musik Elektronik Geithain mit Sitz in Geithain ist unter der Geschäftsführung von Gründer Jochen Kiessler seit nunmehr 50 Jahren eines der weltweit bedeutendsten Hersteller von Lautsprechersystemen für den Studio-, HiFi- und Beschallungsbereich. Bereits 1960 wurde das Unternehmen gegründet und konnte trotz aller wirtschaftlicher Probleme in der DDR und der Nachwendezeit überleben und sich sehr stark im Markt etablieren. Dabei stellte das Unternehmen nicht immer Lautsprecher her. Die Entwicklung und Produktion von Mikrofon-, Leistungs- und Mischververstärkern sowie die Entwicklung elektronischer Orgeln brachten reichlich Erfahrung, Wissen und Selbstbewusstsein. Jochen Kiesslers Entwicklungen finden sich in vielen großen und kleineren Studios weltweit, egal ob Filmstudios oder Tonstudios. Selbst bei audiophilen Wohnungsinhabern finden sich Lautsprecher

der Marke ME Geithain. Jochen Kiesslers Unternehmen kann der Industrie für Medientechnik zugeordnet werden.

Dietmar Jenß, Perfect Broadcast

Perfect Broadcast ist das Unternehmen von Geschäftsführer Dietmar Jenß. Das Unternehmen beschäftigt sich mit der technischen Unterstützung für Hörfunkunternehmen. Dabei erhalten die Kunden von Perfect Broadcast Beratung und Schulung für verschiedene Sendesystemsoftware und -hardware, die zum Erstellen und Vertrieb von Hörfunkcontent benötigt werden. Das umfasst Aufnahmegeräten und Mikrofonen, Mischpult- und Effekttechnik, Computertechnik für Audioschnitt und Sendesoftware, Peripheriegeräte, mobiler Technik, Netzwerk- und Sendelösungen, also sämtliche Technik, die in der On-Air Kette benötigt wird. Des weiteren führt Perfect Broadcast die Konzeptionierung für Neu- und Umbauten von Senderäumen aus. Auch der eigentliche Neu- und Umbau findet dabei von Perfect Broadcast statt. Damit ist Dietmar Jenß' Unternehmen ein umfassender Partner in allen Fragen der Hörfunktechnik und Installation mit umfassendem Service. Dietmar Jenß ist Absolvent des Studiengangs „Medientechnik“ an der Hochschule Mittweida, Jahrgang 1997. Er kennt den Studiengang demnach noch als Diplomstudent. Er war als Dozent für Rundfunktechnik bereits an der Hochschule engagiert.

Christof Wax, SDI Gesellschaft für Medientechnologie mbH

Die SDI Gesellschaft für Medientechnologie mbH konzeptioniert und realisiert Produktions- und Sendestudios für verschiedene Rundfunk- und Fernsehstudios. Sie bietet ihren Kunden weiterhin Beratung und Service für Medien- und Präsentationstechnik, für audiovisuelle Kommunikationstechnik und die Planung der Bauabwicklung von technischen Systemen für Hochschulen, Institute und weitere öffentliche und private Einrichtungen. Die SDI Gesellschaft für Medientechnologie besitzt langjährige Erfahrung im Projektmanagement, in Klima-, Akustik- und Energietechnik. Das Unternehmen ist Ansprechpartner für Digital-Signage Projekte für verschiedene Unternehmenskommunikation. Seit über 20 Jahren vertreibt SDI Technik für den Broadcast Bereich und bietet weiterhin noch Qualitätskontrollen, Trainingsmaßnahmen und sonstigen Service an. Christoph Wax ist Leiter der Planungsabteilung.

An der Planung und Umsetzung der in Mittweida für den Fachbereich Medien angedachte Neubau für das Medienzentrum ist die SDI Gesellschaft als Bau- und Installationsverantwortlicher maßgeblich beteiligt. So entsteht für

die Hochschule ein neues Zentrum für Fernseh- und Hörfunkproduktion und deren Sendeabwicklung. SDI baut für die Hochschule Mittweida ein TV-Studio, mehrere Hörfunkstudios mit Newsrooms, Räume für interaktive Medien sowie Ton- und Video-Postproduktionsplätze.

2.1.3. Gruppenanalyse der Umfrage unter den Absolventen und Studenten

An der Umfrage beteiligten sich im November 2010 92 Studenten und Absolventen. Davon waren 54 noch als Student der Medientechnik an der Hochschule Mittweida eingeschrieben. Vier Teilnehmer haben den Studiengang nicht erfolgreich abgeschlossen, deren Wertung floss nicht in relevante Fragen ein. Immerhin 34 erfolgreiche Absolventen haben sich an der Umfrage beteiligt. Mit einem solch hohen Interesse dieser Gruppe wurde nicht gerechnet, da sich die Kontaktaufnahme in den Vorbereitungen zur Umfrage als schwierig herausstellen. Beide Gruppen, also Absolventen und Studenten, sind in der Umfrageauswertung in weitere Gruppen unterteilt worden, um die Antworten den einzelnen Fachrichtungen zuzuordnen.

In Abb. 2 ist zu erkennen, welche Teilnehmer in welcher Fachrichtung abschließen werden, bzw. abgeschlossen haben. Dabei hatte der größere Teil der Absolventen mit einem Diplom abgeschlossen haben (Abb. 3). Die entstandenen Wertdifferenzen sind auf Abschlüsse mehrerer Fachgebiete zurückzuführen.

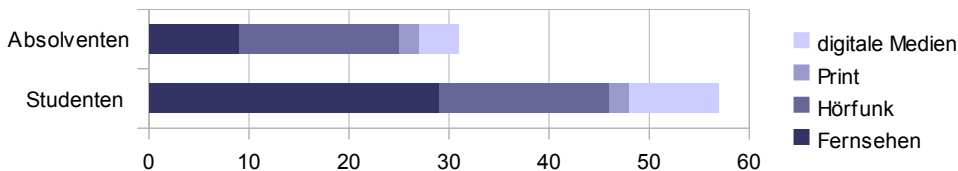


Abb. 2 - Verteilung der Teilnehmer nach den Fachrichtungen

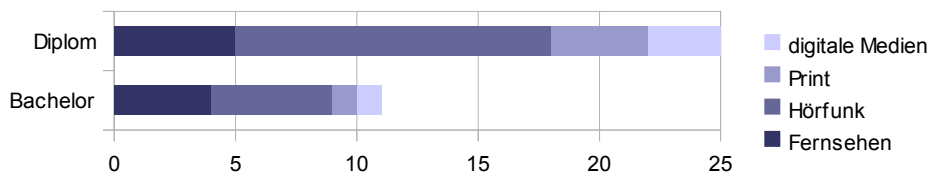


Abb. 3 - Erfolgreiche Abschlüsse der Absolventen

2.1.Vorbetrachtungen

Unter den Absolventen waren 22 (64%) selbstständig oder hatten einen Arbeitsplatz gefunden, 7 (20%) studieren aufbauend auf ihren Abschluss weiter, 6 (18%) machen beruflich etwas völlig Neues und nur 2 (6%) hoffen noch, mit ihrem Abschluss einen Job zu finden.

2.2. Momentaufnahme des Studienganges

Insgesamt wurden 120 Absolventen zur Umfrage eingeladen. Somit ergibt sich eine Antwortrücklaufquote von 28% unter den Absolventen. Dieser Wert zeigt ein hohes Interesse an der Hochschule und ihren Möglichkeiten weit über die Studienzeit hinaus, was als positiv zu werten ist. Bei den Vorbereitungen zur Umfrage war davon auszugehen, eine niedrigere Rücklaufquote bei den Absolventen zu erreichen, da sich die Kontaktaufnahme als schwierig herausstellte. Aus Datenschutzgründen konnte keine Absolventenliste erhalten werden. Somit mussten die Teilnehmer persönlich erreicht werden. Über Prof. Dr. Michael Hösels Kontakte konnten über Xing und Facebook ca. 80 Einladungen und über persönliche Kontakte 40 Einladungen ausgesprochen werden.

Bei den Studenten konnten ca. 80 zur Umfrage eingeladen werden. Bei 54 Antworten ergibt das eine Rücklaufquote von ca. 68%. Dies war in den Vorbetrachtungen zu erwarten, da die Studenten leichter zu erreichen sind. Ihre Mailkontakte sind an der Hochschule zu finden und über das Fakultätssekretariat als Gruppe zu erreichen. Für die Umfrage sind nur diejenigen Studenten eingeladen worden, welche sich im 5. Semester oder höher befinden. Oft arbeiten diese Studenten bereits und haben dadurch einen Einblick in das Arbeitsleben. Weiterhin war herauszufinden, welchen Stellenwert der derzeitige Studiengang „Medientechnik“ hat.

2.2.1. Integration der Fähigkeiten des Absolventen im Beruf

Um einen Vergleich des Studienganges „Medientechnik“ mit dem Einsatz am Arbeitsplatz zu erreichen, antworteten die Absolventen mit Arbeitsplatz bzw. Selbstständigkeit (22) auf die Frage „Welche Kenntnisse und Fähigkeiten benötigen Sie bei Ihrer Tätigkeit?“.

Somit benötigen 60% der Absolventen gestalterische Fähigkeiten ständig bzw. oft in ihrer Tätigkeit. Mit der Konzeption verschiedener Projekte hingegen beschäftigen sich ausschließlich 68% der Absolventen, damit konfrontiert sehen sich immerhin noch 23% der Befragten. Dabei verteilen sich die Anteile auf die vier Fachrichtungen zu gleichen Teilen.

Für die Entwicklung eines Studienganges „Bild- und Toningenieur“ sollte deshalb Rücksicht auf gestalterische und konzeptionelle Inhalte gelegt werden.

Elektrotechnische Kenntnisse benötigen ständig bzw. oft nur 50% aller Befragten, bei der Bedienung von technischen Geräten sind es hingegen 82%. Nur 18% haben kaum bis gar nicht mit der Bedienung von technischen Geräten zu tun. Das Warten der Geräte betreuen 45% der Absolventen ständig bzw. oft, aber 55% der Absolventen kommen mit Gerätewartung kaum bis gar nicht in Berührung. Der Grund dafür kann sein, dass Unternehmen mit hoher Mitarbeiteranzahl eigene Bereiche zur Wartung des Technikparks haben und die Absolventen nicht in diesem Bereich arbeiten. Da jedoch 77% der befragten Absolventen sich das Studium technischer gewünscht hätten (vgl. 2.4.), sollte das Bedienen medientechnischer Geräte und besonders die Kenntnisse der technischen Hintergründe im Studium stärker ausgeprägt sein. Bei den Absolventen im Print- und digitalen Bereich ist jedoch ein elektrotechnisches Verständnis nicht so sehr gefragt, dies bestätigen zumindest 50% derjenigen. An dieser Stelle ist das Vorhaben einer Trennung des Studienganges „Medientechnik“ in zwei Richtungen sehr gut erkennbar (vgl. 1.2.).

Kenntnisse in der Betriebswirtschaftslehre benötigen 86% der befragten Absolventen. Diese hohe Zahl zeigt, dass nicht nur die Selbstständigen unter ihnen Fähigkeiten der BWL benötigen. Eine BWL Vermittlung mit Schwerpunkt auf eine medienpezifische Betriebswirtschaft ist hierbei u.a. zu beachten. Dieser Aspekt wirkt noch deutlicher, wenn man sich die Antworten der Frage nach dem Umfang einiger Lerninhalte betrachtet. Unter den Absolventen sind 54% der Meinung, dass das Modul BWL viel intensiver behandelt werden müsste, um den Anforderungen im Berufsleben gerecht zu werden. Obwohl für das Modul Medienrecht die Zahlen nicht so hoch sind im Vergleich zum Modul BWL, gilt für dieses Fach ebenso eine tiefer greifende Auseinandersetzung mit den Studieninhalten.

Ein sehr wichtiger Punkt bei dem Studiengang „Bild- und Toningenieur“ wird die Sensibilisierung der Studenten auf die mögliche Selbstständigkeit sein. Zum einen gibt es in der Medienbranche sehr gute Möglichkeiten, sich selbstständig zu machen, zum anderen wird durch Outsourcing und andere politische Zwänge Selbstständigkeit nahezu unterstützt. Diese Tatsache und der Hinweis, dass das Modul BWL hätte intensiver behandelt werden müssen (s.o.), wird untermauert durch die 91%, die sehr oft mit selbstständigem

Handeln und Entscheiden konfrontiert werden. Auch wenn sich nur 21% aller Absolventen sich beruflich selbstständig gemacht haben, benötigt der größere Teil in Anstellung befindlicher Absolventen ebenso die Fähigkeiten der Selbstständigkeit. Diese Stellen müssen sich demnach auf leitende Positionen beziehen.

Fast 90% Absolventen benötigen für die Ausübung ihres Berufes Kenntnisse in der Datenverarbeitung. Dies umfasst Tätigkeiten mit Datenbanken, deren Programmierung, Verwaltung, Aus- und Verwertung. Inwieweit diese Absolventen als Medientechniker im technischen Sinne einen Job gefunden haben oder die Tätigkeiten der Datenverarbeitung für Marktanalysen benötigt werden (also nicht technischer, sondern kommunikativer Natur sind), konnte mit der Umfrage nicht erfragt werden. An diesem Beispiel ist wieder darauf hinzuweisen, dass Generalisten ja fast überall einzusetzen sind, bei der Wertung des Erfolges des Studienganges jedoch erheblicher Mehraufwand besteht, der innerhalb dieser Arbeit nicht zu verfolgen war. Dass der hohe Kontakt mit der Datenverarbeitung im Job scheinbar technischer Natur ist, findet sich bei den Antworten der Frage, „Wie wäre Ihnen das Studium lieber gewesen?“. 77% der 22 in das Berufsleben integrierten Absolventen haben technische Inhalte des Studienganges „Medientechnik“ demnach vermisst. Ganz allgemein bedeutet dies bei der Konzeption des Studienganges „Bild- und Toningenieur“, den Fokus auf technische Grundlagen und Aspekte zu legen. Neben den Grundlagen der Elektrotechnik sollte demnach auch die Informatik intensiviert werden. Besonders Netzwerktechnologien wurden bei den freitextlichen Antworten mehrfach genannt (vgl. 2.3.12.)

Erstaunlich ist die Tatsache, dass ein technisch-mechanisches Verständnis ausgeprägter benötigt wird als angenommen. 68% der im Beruf befindlichen Absolventen benötigen diese Fähigkeiten. Auch hier gilt die Bestätigung, dass das Medientechnikstudium technischer hätte orientiert sein können. An welchen Stellen das technisch-mechanische Verständnis benötigt wird, kann vielfältig sein. 75% der Absolventen des Hörfunks und sogar 80% der Absolventen des Fernsehens benötigen diese Fähigkeiten. Bei den möglichen Einsatzgebieten des Medientechnikers kann dies bei sehr vielen Tätigkeiten sein. Vor allem bei Arbeiten mit schweren Lasten liegt der rechtliche Verantwortungsbereich oft bei den Ausführenden und sollte deshalb innerhalb der technisch-mechanischen Fähigkeiten ergänzend unterrichtet werden.

Als Fazit der Absolventen ist die Frage nach der Übereinstimmung der Lehrinhalte mit der auszuübenden Tätigkeit im Job zu verstehen. 50% der

2.2. Momentaufnahme des Studienganges

Befragten brauchten etwas Selbststudium, um im Job das Erlernte anzuwenden. 40% dagegen viel Selbststudium. Jeder zehnte musste sich das Meiste, was sie zur Ausübung ihrer derzeitigen Tätigkeit benötigen, selbst aneignen, obwohl die Absolventen eine ausbildungsspezifische Tätigkeit verfolgen. Keiner der Absolventen hingegen findet eine Übereinstimmung der Lerninhalte mit den Tätigkeiten im Job. Dieses Missverhältnis untermauert eine Trennung der Fachrichtung der Medientechniker. Immerhin finden sich 23% sehr gut auf das Berufsleben vorbereitet, 55% gut vorbereitet, ausreichend vorbereitet 18% und nicht gut vorbereitet 4% der Befragten. Dieses Ergebnis ist für die Hochschule sicherlich zufriedenstellend, aber verbesserungswürdig. Dabei ist zu beachten, dass ein Studium, besonders in den Medien, niemals eine komplette Übereinstimmung über die Lerninhalte und die Tätigkeiten im Berufsleben erreichen kann. Daher sind die Antworten der Absolventen nachvollziehbar, auch bezüglich des Selbststudiums. Trotzdem führt eine Spezialisierung der Lerninhalte im Studium zu einer Ausbildung näher an das Tätigkeitsfeld im Berufsleben. Spezialisierung sollte somit ein Ziel des Studienganges, sowohl des derzeitigen „Medientechnikers“ als auch eines „Bild- und Toningenieurs“ sein.

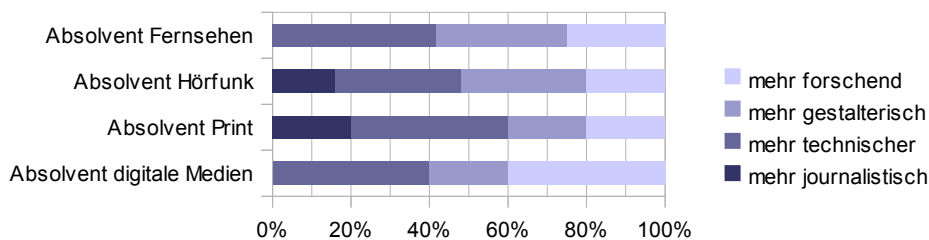


Abb. 4 - "Wie wäre Ihnen das Studium lieber gewesen?"

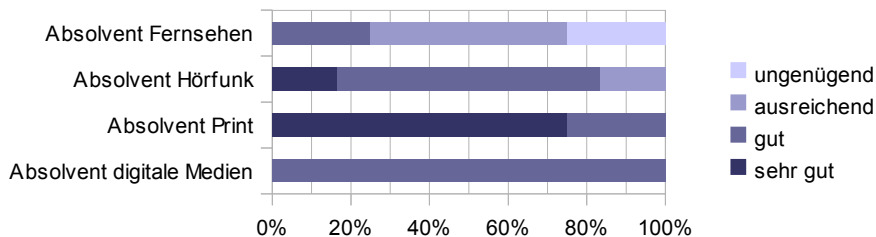


Abb. 5 - "Wie schätzen Sie die Vorbereitung auf das Berufsleben durch den Studiengang 'Medientechnik' ein?"

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

Da die befragten Studenten noch nicht im Berufsleben integriert sein können, erübrigte es sich an diese Gruppe die Fragen zum Arbeitsplatz zu stellen. Fragen bezüglich des Studienganges „Medientechnik“ hingegen wurden den Studenten gestellt. Dass Studenten mit einbezogen worden sind, bietet einen Einblick in die derzeitige Situation des Studienganges.

Dabei wurde nicht nach einzelnen Modulen gefragt, sondern nach Studiengangsschwerpunkten. Dies kann nicht absolut die Qualität des Studienganges widerspiegeln, sondern mehr Tendenzen aufzeigen, welche Schwerpunkte der zu bildende Studiengang haben sollte und welche Änderungen der Medientechnik sinnvoll wären.

2.3.1. Betriebswirtschaftliche Inhalte

Es ist zu erkennen, dass Inhalte der Medientechnik zur Betriebswirtschaftslehre intensiver zu behandeln sind. Dies sehen Studenten ebenso wie Absolventen. Schwerpunktmäßig ist eine medienbranchentypische Betriebswirtschaftslehre, die für die Studenten wichtiger ist als eine allgemeine (vgl. 2.3.12. und 1.3.), wünschenswert. Zumindest im Jahrgang 2007 war die Betriebswirtschaftslehre sehr allgemein gefasst und stellte keinen Bezug zu der Medienbranche dar. Nach Enrico Dressler ist eine spezifische kalkulatorische Fähigkeit von immensem Vorteil, ebenso wie nach Dietmar Jenß. Im Modulplan des Jahrgangs 2010 ist dieser Tatsache Rechnung getragen worden und hat sich im Modul Gründungsmanagement manifestiert. Da dieses Modul in den Jahrgängen bis einschließlich 2007 nicht existent war, sind die erhöhte Antwortzahl zur intensiveren Behandlung des Themas unter den Absolventen nachvollziehbar.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

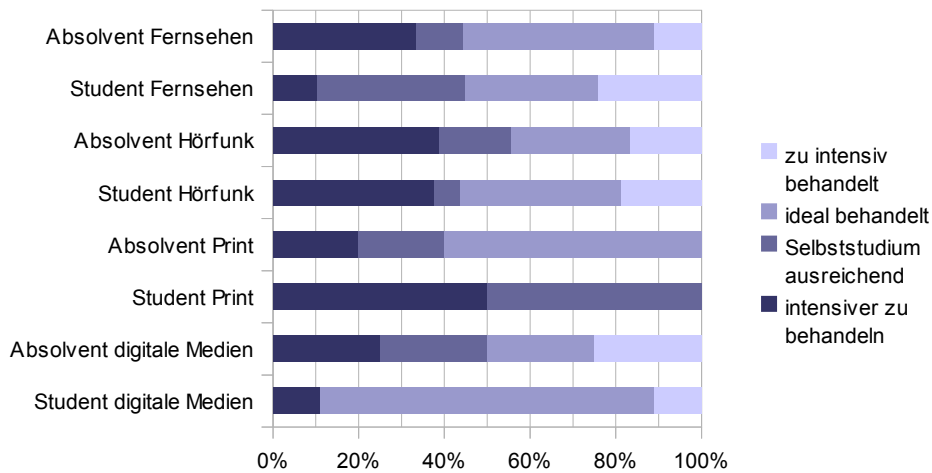


Abb. 6 - "Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Betriebswirtschaft aus?"

2.3.2. Naturwissenschaftliche Inhalte und Elektrotechnik

Die naturwissenschaftlichen Fächer Physik und Mathematik wurden von den Studenten ebenso wie von den Absolventen als zu intensiv behandelt empfunden. Im Gegensatz zu den Angaben der Experten ist dieses Ergebnis einerseits überraschend, aber unter einem anderen Gesichtspunkt nachvollziehbar. Jochen Kiessler als Entwickler für Lautsprecher erwartet von den Absolventen der Medientechnik ein umfassendes und tiefgreifendes physikalisches, mathematisches und elektrotechnisches Verständnis. Dietmar Jenß und Enrico Dressler erwarten dieses ebenso, wenn auch nicht ganz so vehement wie Jochen Kiessler. Dieser ist natürlich auf elektrotechnisch gut ausgebildete Spezialisten mehr angewiesen als Dietmar Jenß. Dies ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man erkennt, dass Jochen Kiessler Produkte von der Idee zur Marke komplett entwickelt, während Dietmar Jenß, Christoph Wax und Enrico Dressler als Systemingenieur einzuordnen sind und deshalb kein Konstruktionsweg bestritten werden muss.

Das Fachgebiet der Elektrotechnik ist ein direktes Folgefach der naturwissenschaftlichen Bereiche Physik und Mathematik. Beide Fächer benötigt ein guter Elektrotechniker als Basis für sein eigenes Fach. Daher ist die elektrotechnische Ausbildung bei der Auswertung in diesem Kapitel mit eingeflossen. Obwohl es aus der Umfrage nicht ablesbar ist, wie tief das Wissen in

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

diesen Fächern gebraucht wird, kann angenommen werden, dass solide Kenntnisse bis zu 75% an ein elektrotechnisches Studium heranreichen sollten. Aus der Sichtweise dieser Experten ist das Verlangen nach solider elektrotechnischer Ausbildung nachvollziehbar. Dass die Absolventen und Studenten dies nicht so sehen, ist der Tatsache geschuldet, dass der Studiengang „Medientechnik“ eher einem Studium der Mediengestaltung näher kommt. Diese Annahme wird bestätigt durch die Anzahl der Studenten und Absolventen, die glauben die Elektrotechnik und die Elektronik ausreichend behandelt zu haben. Dieser Meinung sind weniger als die Hälfte aller Absolventen und Studenten, wobei es bei den Absolventen eine höhere Anzahl positiver antworteten. Mehr als ein Drittel der Absolventen machten diese Angabe (Abb. 8), obwohl diese unter den Fernseh- und Hörfunkabsolventen vermutet wurden, nicht bei den Absolventen der Print- und digitalen Medien. Bei den Studenten sind nur 17% beim Fachbereich Fernsehen und nur 11% beim Fachbereich Hörfunk dieser Meinung. Es wird vermutet, dass diese Werte enorm steigen, wenn man die Studenten in Zukunft als Absolventen befragen würde. Auch in den freitextlichen Antworten wird konkret nach einer tiefer greifenden Wissensvermittlung von elektrotechnischen Inhalten verlangt. Diese Angabe unterstützt nur ungenau die These einer Trennung des Studienganges Medientechnik in einen technischeren und in einen gestalterischen Studiengang.

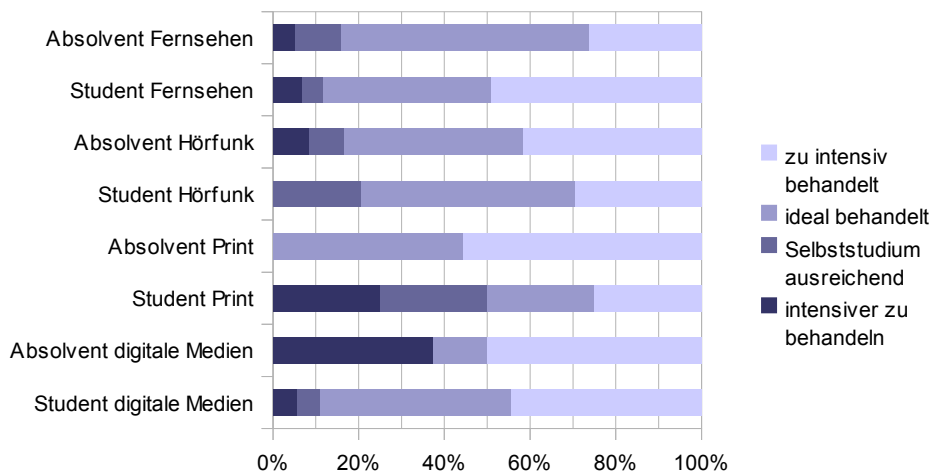


Abb. 7 - "Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Mathematik und der Physik aus?"

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

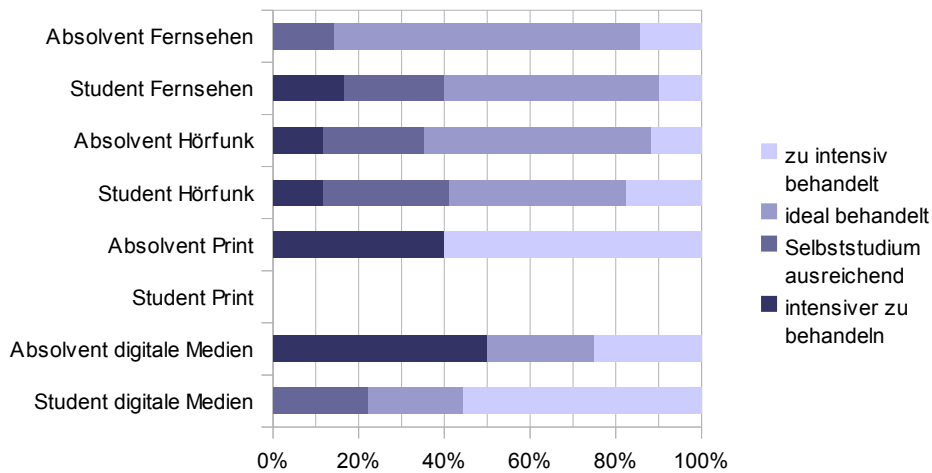


Abb. 8 - "Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Elektrotechnik aus?" (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe 'Ich habe das Modul nicht belegt')

2.3.3. Fernseh- und Audiotechnik

Auch was die Vermittlung von Wissen über Fernsehtechnik und Tontechnik angeht, erwarten Studenten ebenso wie Absolventen eine Intensivierung der Lerninhalte. In den freitextlichen Antworten zu der Frage „Wie wäre Ihnen das Studium lieber gewesen?“ sind neben den gestalterischen Inhalten, die Vermittlung technischer Inhalte am häufigsten genannt worden (vgl. 2.3.12.). Dabei sind sämtliche Antworten auf Studenten und Absolventen gleich verteilt. Alle diese Angaben deuten auf mehr Wissensvermittlung über Fernsehtechnik und Tontechnik hin (es wurden keine freitextlichen Antworten der Print- und Druckabsolventen bzw. -studenten abgegeben). Dazu gehört neben der Bedienung und Konfiguration der Geräte auch die Konfektionierung kompletter Signalwege, die technischen Hintergründe von Kabelverbindungen und Stromlasten etc. und „Begleitfächer“ aus gestalterischer Sicht. In den Projekten wäre es wünschenswert, die Ausbildung nicht nur in fertig konfigurierten Studioräumen an die Projekte heranzuführen, auch komplette Verkabelungswege sollten praktisch nachvollziehbar sein. Der Signalfluss als solches ist eines der Kerngebiete in der Produktion von audiovisuellen Medien und kann nur recht schwer in fertig konfektionierten Studios vermittelt werden. Dabei sollten sich Kenntnisse über den Signalfluss konkreter Projekte nicht nur auf die Patchfelder beschränken. Bei den Praxismodulen Bandcontest und Medienforum sind die Chancen groß mit technischer Praxis

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

in Berührung zu kommen. Da jedoch nur begrenzte Tätigkeitsfelder in den Praxismodulen vorhanden sind, bleiben diese Kenntnisse bei vielen auf der Strecke, ebenso zählen hier die gestalterischen Fächer, die sich auf die Benutzung der Geräte und das Planen von Projekten beziehen mit dazu. Technisch ist der Fachbereich Medien sicherlich gut ausgerüstet, obwohl es für eine kleine Hochschule finanziell schwer möglich ist, technisch immer auf dem aktuellsten Stand zu bleiben. Trotzdem müssen hier vertiefend Lerninhalte vermittelt werden, um den zukünftigen Absolventen eine Chancen für den Arbeitsmarkt zu erhöhen. Dabei sollen die zu vermittelnden Kenntnisse nicht nur als „mal im Studium gehört“, sondern vielmehr als eine praktische Auseinandersetzung in Seminaren und Workshops verstanden werden. Es muss diesbezüglich kein Projekt gegründet werden, um Funktionsweisen von technischen Geräten zu vermitteln. Kleinere Aufgaben in Seminaren lassen jeden besser nachvollziehen, welche Auswirkungen verschiedene Parameter haben. Dabei bezieht sich dies auf Bild- und Tontechnik gleichermaßen. In Projekten kann und soll dann dieses Wissen genauer, konkreter und anhand realer Projekte umgesetzt werden, als es derzeit durch die Studenten möglich ist.

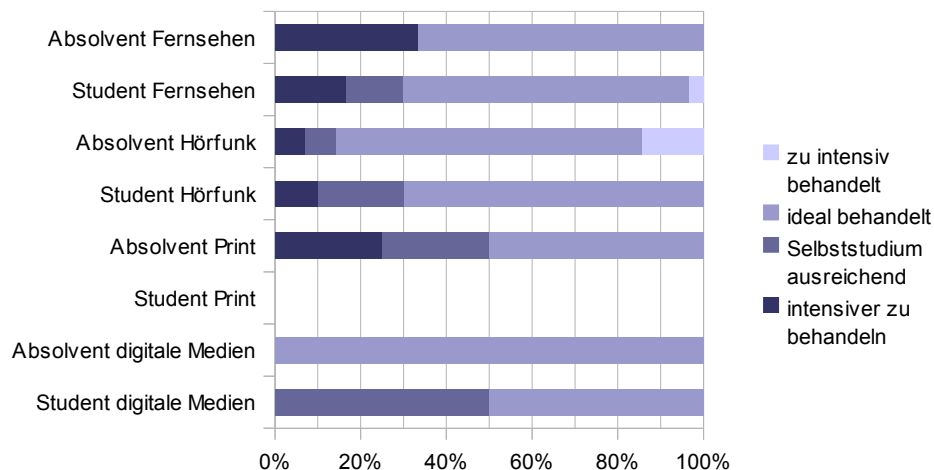


Abb. 9 - "Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Fernsehtechnik aus?" (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe 'Ich habe das Modul nicht belegt' 100%)

Bei der EB-Technik handelt es sich um mobile Technik, um von jedem Ort der Welt zu berichten. Diese Technik hat besondere Anforderungen, obwohl die Hintergründe gegenüber anderen medientechnischen Geräten die gleichen sind. Der Einsatzzweck der EB-Technik ist vor allem ein journalistischer.

Besonders Redakteure im Außendienst sind auf sie angewiesen. Erst mit der Bearbeitung des Materials vor Ort in Übertragungswagen und deren Distribution, lässt das Wissen über die EB-Technik als eigenständigen Inhalt vermuten. Dass sich besonders die Studenten mehr Wissen über die EB-Technik wünschen (41% der Fernsehstudenten und 50% der Hörfunkstudenten), kann hier ein Hinweis auf die eher mediengestalterischen Hintergründe sein. Ein weiterer Grund, die EB-Technik hier aufzuführen, ist das schnelle Verständnis der EB-Technik und deren Übertragung auf komplexere audiovisuelle Geräte. Denn die EB-Technik an sich ist nicht sonderlich anders, als „In-house“-Technik (s.o.). Die Absolventen unterstützen diese Annahme, denn über die Hälfte alle Befragten befanden dieses Teilgebiet als ausreichend behandelt. Diese Angabe hat jedoch den Verweis, dass die Absolventen in der Praxis vermutlich mit EB-Technik in Berührung kommen. Dass Studenten sich mehr mit der EB-Technik auseinandersetzen möchten, wurde durch die Anschaffung eines Übertragungswagens für den Fachbereich Hörfunk bestätigt.

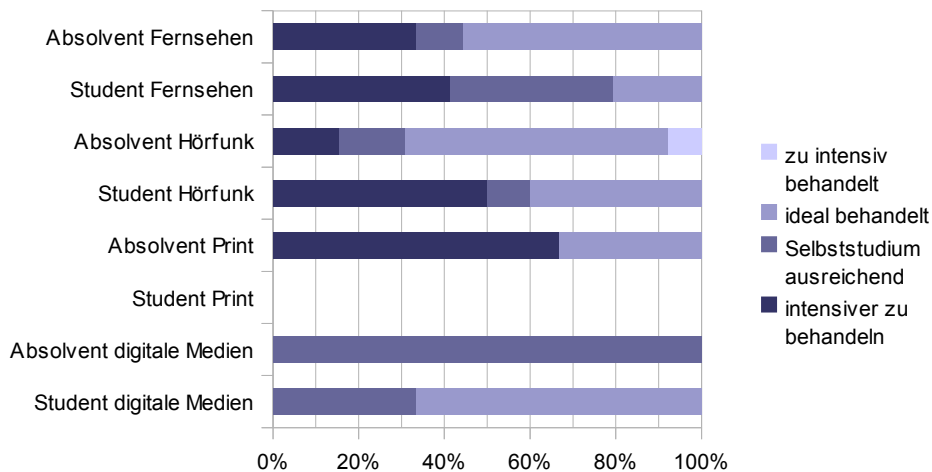


Abb. 10-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der EB-Technik aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’)

2.3.4. Informatik und Netzwerke

Das Fachgebiet der Informatik und der Netzwerktechnologie wurde nach Angaben der Hörfunkstudenten ausreichend behandelt. 30% der Studenten und 56% der Absolventen machten diese Angabe. Jedoch wird, besonders in größeren Instituten, Anstalten und Funkhäusern, zunehmend Netzwerktech-

nologie und demzufolge Informatikwissen benötigt, um auf dem technisch möglichen Stand zu bleiben. Die Netzwerktechnologie wird also zunehmend mehr eingesetzt und benötigt solide Kenntnisse für Archivierung und Distribution innerhalb des Produktionsprozesses. Dieser Ansicht sind auch mehr Absolventen (33% Fernsehen, 18% Hörfunk) als Studenten (7% Fernsehen, 10% Hörfunk). Auch die Experten sind sich hinsichtlich der Lerninhalte der Netzwerktechnik einig, hier auch Kenntnisse im Studium vermitteln zu müssen. Dabei sind besonders Dietmar Jenß und Christof Wax diejenigen, die bei Absolventen diese Fähigkeiten benötigen, da sie und ihre Unternehmen größere Anstalten, Funkhäuser und Produktionsstätten errichten. Auch für die Betreuung der Trainingsmaßnahmen innerhalb ihrer Firmen besteht dort Bedarf. Enrico Dressler kommt in der täglichen Arbeit mit Computertechnik in Berührung, von der Bedienung bis zur technischen Wartung.

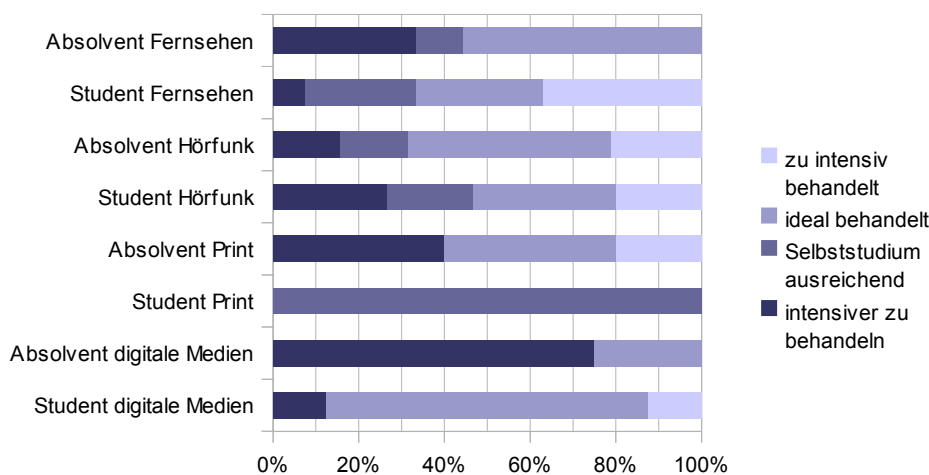


Abb. 11- "Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Informatik und der Netzwerktechnik aus?" (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe 'Ich habe das Modul nicht belegt' 100%)

2.3.5. Gestalterische Inhalte

Bei den gestalterischen Inhalten ist bei Absolventen und Studenten gleichermaßen der Wunsch nach mehr Vermittlung gegeben. Dies betrifft alle gestalterischen Inhalte gleichermaßen. Zur Gestaltung innerhalb der Medientypen zählen Fotografie, Bildkomposition, Farbenlehre, Sounddesign, Wirkung von Bildern, Formen, Geräuschen, Musikalische Wirkungen, Regie, Ausdruck in Form der schauspielerischen Fähigkeiten, der Sprache, der Seman-

tik, Licht, Dramaturgie u.v.m. Je nach der individuellen Spezialisierung wurden bisher an der Hochschule die verschiedenen Kenntnisse in diversen Modulen angeboten. Ziel ist es, Fähigkeiten über den gezielten Einsatz der angewandten Technik zu erlangen, um dem Produkt Ausdruck zu verleihen. Mögliche Kamerapositionen, gezielt platzierte Geräusche in Hörspielen, Werbung und Beiträge für Rundfunk sind hier zu erwähnen. Bei größeren Projekten, z.B. Filmen oder Dokumentationen sollen gestalterische Mittel dem Produkt zu eine eigene Charakteristik verleihen. In der Vielzahl medialer Angebote ist dies besonders nötig, damit sich das Produkt aus der Masse abheben kann. Der gestalterische Aspekt des Filmschnitts kann sogar zu einem Oscar führen¹¹. Diese Tatsache birgt hohes Potenzial für einen Studiengang, denn neben der technischen Kenntnissen sind besonders die gestalterischen die, die ständig nach neuen Wegen und neuen Ausdrucksformen streben. Die Gestaltung und die Technik sind hierbei wie Geschwister. Neue Wege für neue Produkte, Arbeitsweisen, Ausdrucksformen und demzufolge Kommunikation können sich nur entwickeln, wenn die Technologien dazu vorhanden sind. Ebenso benötigt eine gute Gestaltung, egal in welchem Medium, immer sehr gute Kenntnisse über die eingesetzte Technik und deren Handhabung. Umgekehrt kann die zur Verfügung stehende Technik erst dann ausgereizt werden, wenn klar ist, welches Ziel bei der Gestaltung erreicht werden soll.

Bei der Bildgestaltung sehen dies 75% der Fernsehstudenten und 55% der Fernsehabsolventen ähnlich. Diese Angabe war zu erwarten gewesen, denn gestalterische Maßnahmen können nur durch die individuelle Ausdrucksform des Bearbeiters ausgeführt werden und lässt sich nur durch viel Wissen und Erfahrung entwickeln. Dass bei den Hörfunkstudenten über 35% als größte Gruppe auch Bildgestaltung weitreichender behandelt hätte, verwundert an dieser Stelle etwas, bei genauerer Überlegung hingegen bestätigt es die These, dass der Studiengang „Medientechnik“ in einen mediengestalterischen Studiengang umzuwandeln wäre.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

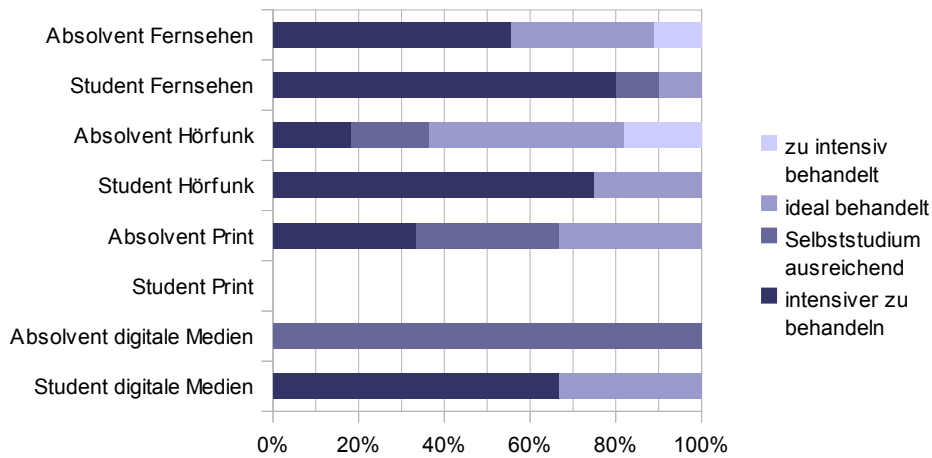


Abb. 12-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Bildgestaltung aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’ 100%)

Animationen, Fotografie und Grafiken sind zusammenfasst abgefragt worden, denn es sind diese Fähigkeiten eher in den Digitalmedien und den Printmedien zu finden. Auch hier hätten gern die Studenten mehr Wissen erwartet, bei den Fernsehstudenten sind 38%, bei den Hörfunkstudenten 71% dieser Ansicht. Von den Fernsehabsolventen ist die Hälfte der Meinung, Animationen, Fotografie und Grafik ausreichend behandelt zu haben, nur 37% hätten sich mehr Wissen gewünscht. Bei den Hörfunkabsolventen hätten 32% gern mehr erfahren, genau so viel wie der Meinung waren, die Thematik ausreichend behandelt zu haben.

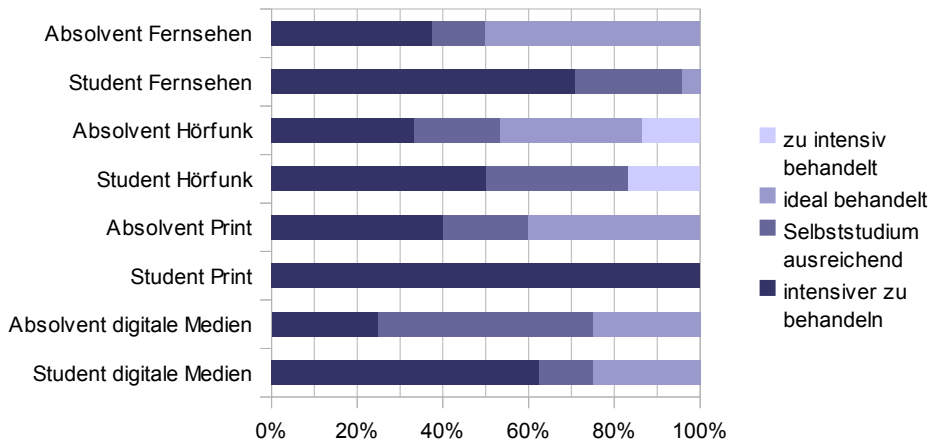


Abb. 13-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Animation, Fotografie und Grafik aus?”

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

Dass gestalterische Mittel mit der visuellen Kommunikation sehr eng zusammenhängen und die Gestaltung an sich in visueller Kommunikation mündet, sollte klar sein. Jedoch haben beide relevanten Gruppen von Studenten angegeben, dieses Fach ausreichend vermittelt bekommen zu haben. Bei den Absolventen hingegen sind fast doppelt so viele der Meinung, dieses Fach hätte intensiver gelehrt werden können.

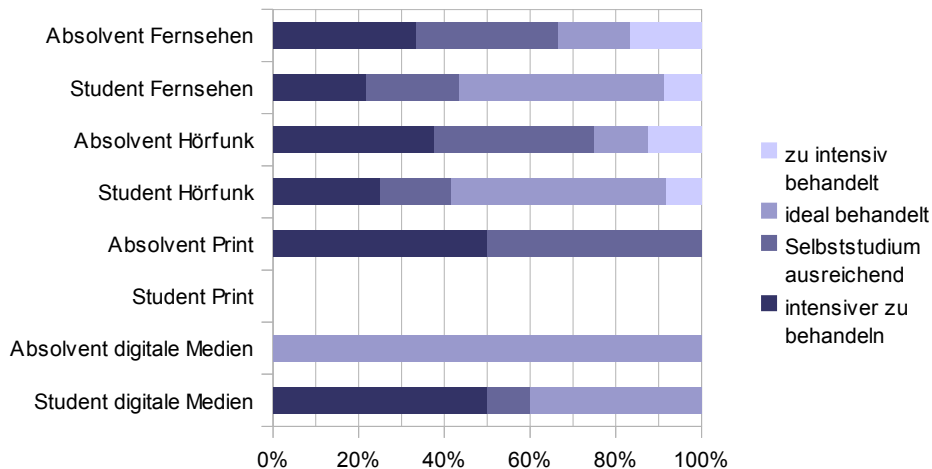


Abb. 14-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der visuellen Kommunikation aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’ 100%)

2.3.6. Medienrechtliche Grundlagen

Kenntnisse im Bereich des Medienrechts sind ausreichend behandelt worden. Das sieht der Großteil der Studenten ebenso wie die Absolventen. Mit den Angaben der Experten zum Medienrecht findet sich hier eine Deckung. Dietmar Jenß und Enrico Dressler sind sich der Wissensvermittlung des Rechts innerhalb der Medien bewusst und erwarten an dieser Stelle Grundkenntnisse. Die beiden anderen Experten haben bezüglich des Medienrechts keine Angaben gemacht, jedoch ist von einer ähnlichen Haltung besonders bei Christof Wax auszugehen.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

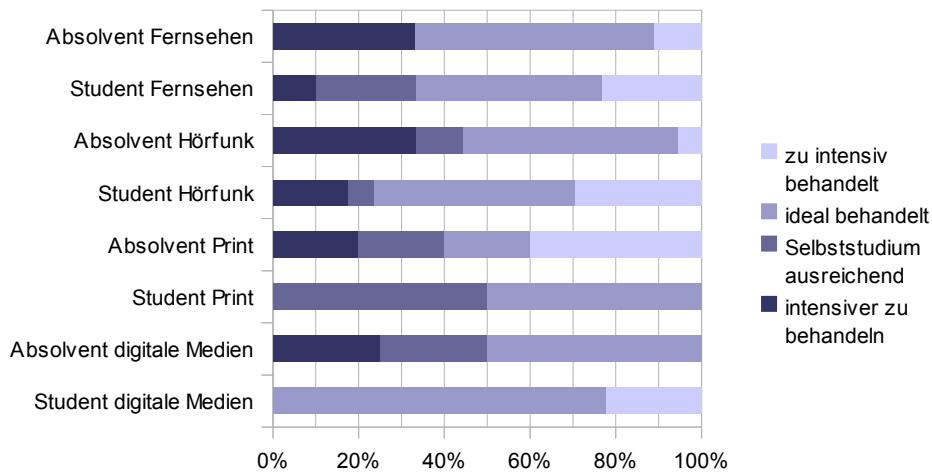


Abb. 15-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte des Medienrechts aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’)

2.3.7. Journalismus

Bei der journalistischen Bildung sind die gleichen Angaben von beiden relevanten Gruppen gemacht worden wie beim Medienrecht. Jedoch sind weitaus weniger der Meinung, tiefer die Journalistik gelehrt zu bekommen. Betrachtet man das Ergebnis im Kontext eines gestalterischen Studienganges, können diese Annahmen die These unterstützen, wobei nicht geklärt werden konnte, ob journalistische Lerninhalte zu den gestalterischen gezählt werden können.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

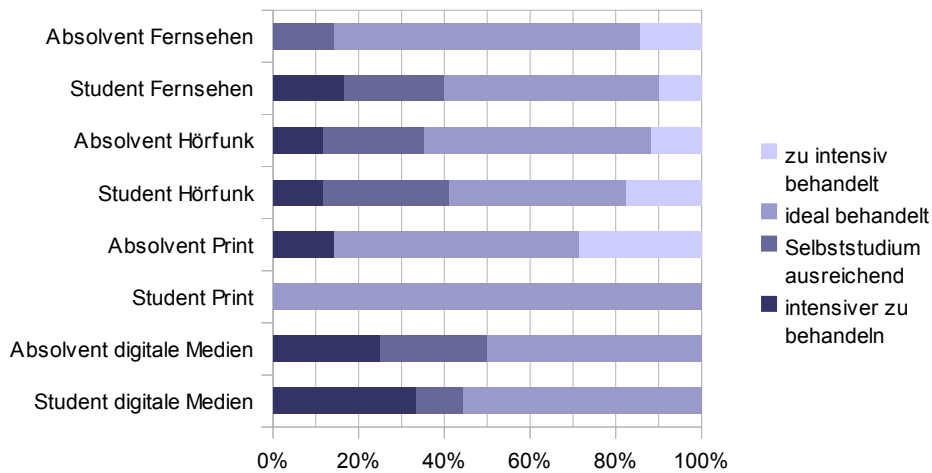


Abb. 16-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte des Journalismus aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’)

2.3.8. Musik und Sounddesign

Musikalische Inhalte sind im Medientechnikstudiengang zu wenig behandelt worden. Der Tatsache, dass musikalische Elemente entscheidender Faktor für die emotionale oder auch sachliche Kommunikation sind, ist in dem Studiengang „Medienrichtung“ nicht Rechnung getragen worden. Dabei sollte innerhalb der Medientechnik die Musikalische Grundausbildung nur in Ansätzen behandelt werden. Besonders die Hörfunkstudenten vermissten musikalische Kenntnisse. Dabei geht es nicht um das perfekte Beherrschen der Musik, sondern um ein allgemeines Verständnis der Instrumentenkunde, z.B. Instrumente richtig zu mikrofonieren, Wirkungen von Musik und deren Einsatz in Medienproduktionen und allgemeine grundlegende Kenntnisse von musikalischem Wissen. Der größere Teil der Fernsehstudenten und -absolventen hat wahrheitsgemäß angegeben, dieses Modul nicht belegt zu haben. Bei den Hörfunkstudenten und -absolventen ist jedoch der größere Teil (41% Studenten, 12% bei den Absolventen) der Ansicht, musikalische Inhalte verstärkt vermittelt zu bekommen. Durch Prof. Dr. Michael Hösel ist ein Fachkundiger sogar schon an der Hochschule anwesend. Für den Studiengang „Bild- und Toningenieur“ sollte diese Ressource mit genutzt werden. Der Vorteil einer vertiefenden Kenntnis in der Musik lässt die Studenten audiophiler werden und somit einen emotionalen Bezug zum gesamten Studiengang aufbauen. Denn auch der visuelle Part einer Produktion wird von einem gut ge-

planten Musik- und Sounddesign profitieren können. Somit profitieren sogar die visuell orientierten Studenten von diesem Modul.

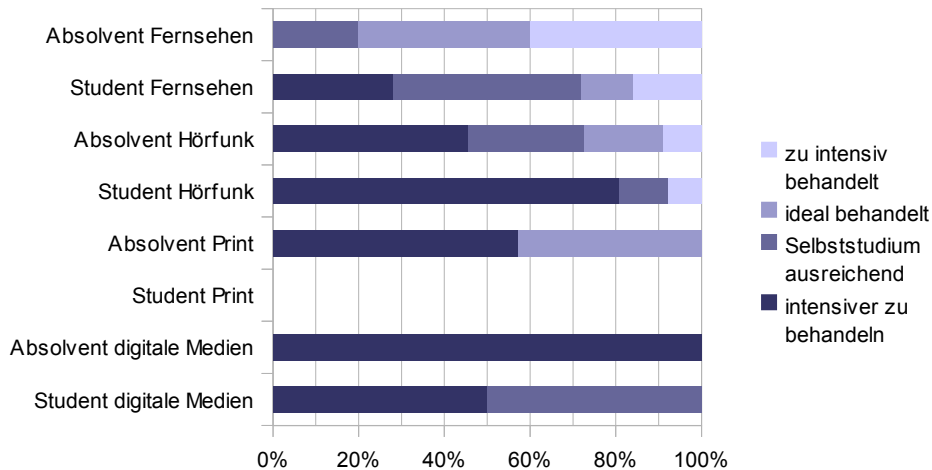


Abb. 17-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Musik und des Sounddesigns aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’ 100%)

2.3.9. Moderation

Obwohl durch die Praxis im Hörfunk und im Fernsehbereich die Moderation sehr genau untersucht und angewendet wurde, sind sich die Studenten und die Absolventen in ihren Antworten uneins über eine Intensivierung der Moderation im Studiengang der Medientechnik. Es kann vermutet werden, dass sich die individuellen Berufswege der Studenten und Absolventen hierbei in unterschiedliche Richtungen bewegen. Dabei scheinen Studenten und Absolventen, die sich gern in Ihrem Beruf moderieren sehen oder hören, eine vertiefende Ausbildung, während die Gruppe, die nicht moderieren will, genug bis zu viel Moderation erfahren hat.

2.3.10 Drucktechnik und Druckgestaltung

Bei der Druckgestaltung und der Drucktechnik sind die Antworten sehr verhalten, denn besonders in den relevanten Gruppen des Fernsehens und des Hörfunks sind Kenntnisse darüber ausreichend behandelt worden. Da Wissen über Drucktechnik und Druckgestaltung für den neu zu bildenden

Studiengang nahezu irrelevant sind, können die verhaltenen Antworten, derjenigen, die die Module darüber besucht haben, verständlich. Der größte Teil jedoch belegte keine Module, die sich mit der Druckgestaltung und der Drucktechnik auseinandersetzten. Dies ist ein Hinweis auf die Spezialisierung der Fachrichtungen und unterstützt die These nach 2.4.

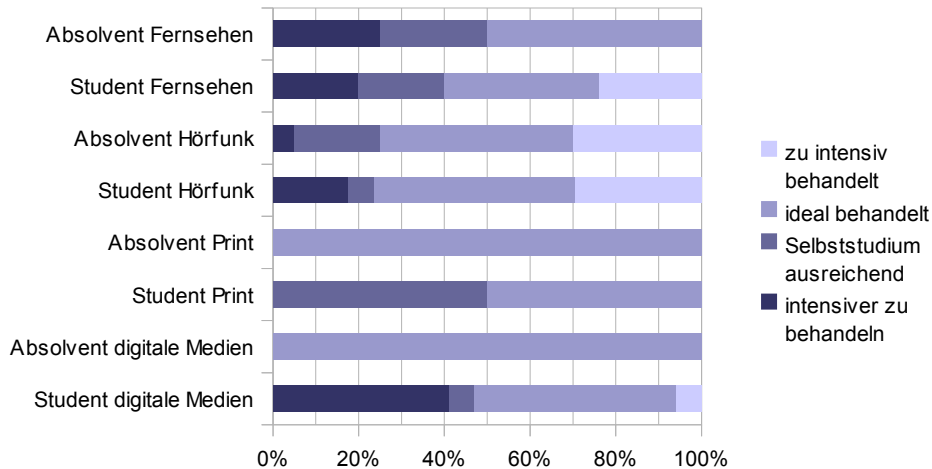


Abb. 18-“Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Drucktechnik und der Druckgestaltung aus?” (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe ‘Ich habe das Modul nicht belegt’ 100%)

2.3.11. Programmverteilung

Die Programmverteilung behandelt vor allem Kenntnisse über die Verarbeitung der digitalen Signale und deren Distribution. Kenntnisse darüber setzen ein fundiertes mathematisches und physikalisches Grundgerüst voraus, und somit ist der Aspekt der Programmdistribution ein technischer. Dabei sind mehr als die Hälfte (56%) der Absolventen im Fernseh- und Hörfunkbereich der Meinung, ideal über Programmverteilung gesprochen zu haben. Bei den Hörfunkstudenten hätten gern 50% mehr darüber erfahren, 32% erachteten die Inhalte als ausreichend. Jeweils 21% der Fernsehstudenten hätten gern mehr darüber erfahren und 21% sind ausreichend informiert worden.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

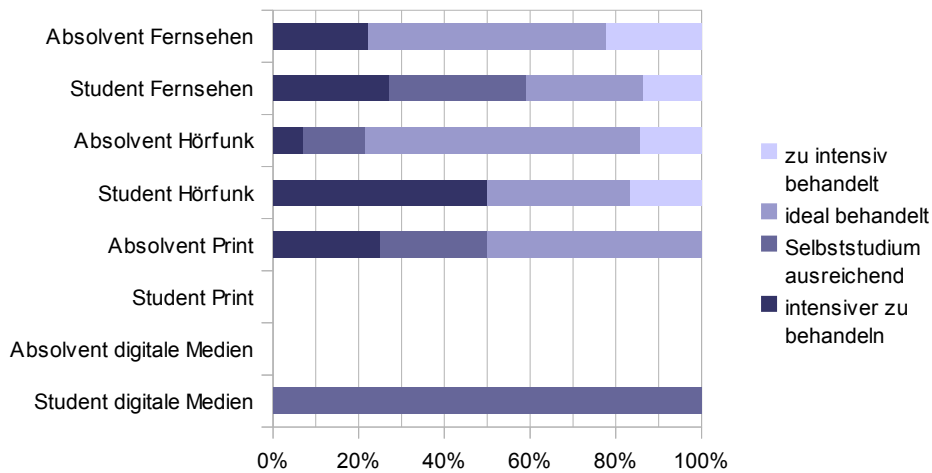


Abb. 19-„Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit dem Umfang der Lehrinhalte der Programmverteilung aus?“ (Zeilen ohne Inhalt entspricht der Angabe 'Ich habe das Modul nicht belegt' 100%)

2.3.12. Freitextliche Antworten

Auf die Frage „Gibt es Lehrinhalte, die Ihrer Meinung nach nicht berücksichtigt worden?“ konnten die Befragten freitextlich antworten. Dabei sind interessante Antworten, die für den zu entwickelnden Studiengang sprechen u.a.

- „bessere Auswahl bzw. Trennung zwischen kreativen und technischen Studiengang“,
- „praktische Anwendung der Mathematik, Elektrotechnik und Elektronik im Bereich Fernsehen“,
- „Schaltungstechnik und Elektronik“,
- „Instrumentenkunde“,
- „Filmvertonung“,
- „3D-Technik“,
- „digitale Synchronisation“,
- „Prozesse in der Filmproduktion“,
- „Sounddesign“,

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

- „Bildtechnik“,
- „Server- und Speichertechnik“,
- „Musiklehre“,
- „Musiktheorie“,
- „praktische Tonstudioteknik“,
- „Bildtechnik, Server/Speichertechnik“,
- „Projektierung akustischer Anlagen“,
- „praktische E-Technik“,
- „Musikaufnahmen“ und einige mehr.

Diese freitextlichen Antworten deuten auf einen intensiveren Inhalt der technischen Fächer hin, sowohl in der Anwendung, als auch in der Theorie und dem Hintergrundwissen. Redaktionelle, journalistische und medientheoretische Inhalte hingegen sind kaum bis gar nicht genannt worden. Interessanterweise gaben einige der Befragten zu den Bereichen der Wirtschaft Antworten, aus denen sich Inhalte für das Modul ergeben. Einige Antworten sind für eine intensivere Behandlung sind

- „Unternehmensführung“
- „Verhalten als Führungskraft“
- „praktische Betriebsführung“
- „Vorbereitung auf Selbstständigkeit“
- „Budget- und Kostenkalkulation“
- „Projektmanagement“
- „betriebliche Abläufe und Arbeits-/Firmenorganisation“
- „Sicherheitsvorschriften bei Veranstaltungen“
- „medienrechtliches“
- „Verwertungsgesellschaften“

Im Kapitel 3.4. wird in der Ausarbeitung des Modulkataloges darauf Rücksicht genommen.

2.3.13. Das Mittweidaer Modell

Im Fachbereich Medien werden an der Hochschule in Mittweida Studieren und Produzieren als Einheit verstanden. Dabei sollen Fähigkeiten der Studieninhalte in den Produktionen fächerübergreifend und praktisch verknüpft werden. Im Fokus stehen publizistische und produktionstechnische Aspekte mit starkem Praxisbezug. Lehrbeauftragte aus Medienunternehmen begleiten die Ausbildung in marktnahen Lehr- und Ausbildungsprojekten und in Medienunternehmen. So werden die Strukturen des Marktes und das Arbeiten in Medienunternehmen anhand konkreter Projekte kennengelernt.¹²

Besonderer Bestandteil des Modells soll die Übertragung von Kompetenzen im Produktionsbereich an die Studenten sein. Den Studenten werden die Kompetenzen übertragen, um selbstständige Handlungsweisen innerhalb des jeweiligen Projektes herauszubilden. So können sich die Studenten als Producer des Medienforums, Cutter oder Aufnahmeleiter im Fernsehbereich, als Chefredakteure und Controller engagieren.

Diese Interdisziplinarität soll Vorbild für die anderen Studienangebote der Fakultät und Studienangebote konkurrierender Hochschulen sein, denn ein so ausgebildeter Absolvent soll nahtlos in die Berufswelt wechseln können¹³. Dabei stellt sich die Frage nach der Praxisnähe der jeweiligen Module. Denn nur durch eine nötige Praxisnähe lässt sich der erhöhte Zeitaufwand für die Studenten als rentabel darstellen. In der Umfrage wird versucht die Praxis der Module zu untersuchen.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

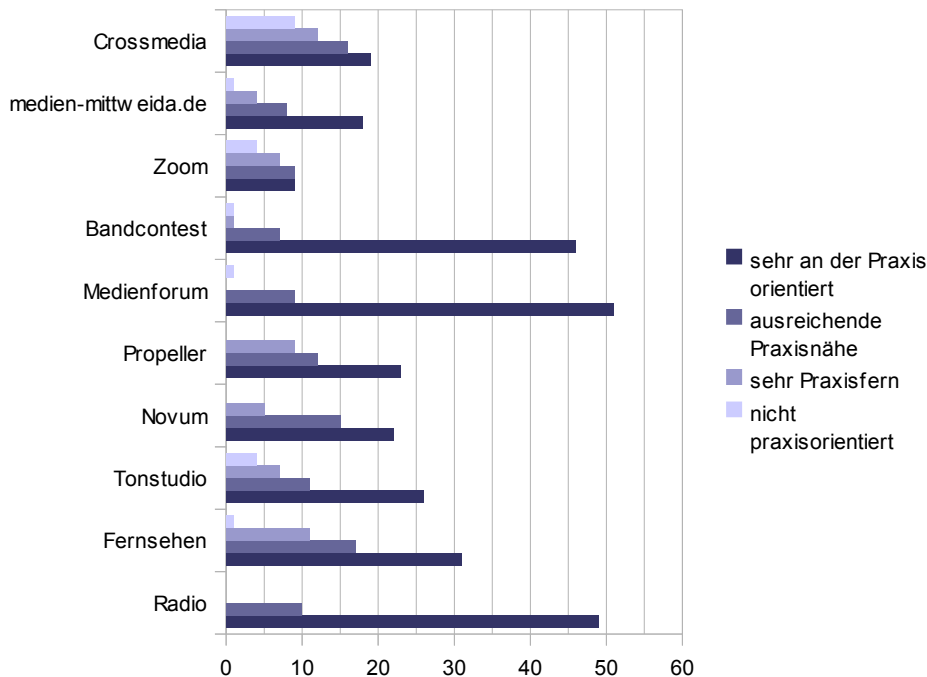


Abb. 21-„Wie schätzen Sie die Praxismodule in Bezug auf ihre Praxisnähe ein?“

Verständlich sind die Angaben über die Module Bandcontest, Medienforum und Radio 99drei. Der Hochschule ist sicherlich bewusst, dass diese Projekte sehr praxisnah vermittelt werden. Aber es gibt Module, die nicht eine solche Quote bringen. Dazu zählen die Module Zoom, Crossmedia und Fernsehen. Um diese Module aufzuwerten, kann studiengangübergreifend durch den zu entwickelnden Studiengang mehr Praxisnähe erreicht werden. Wie dies im Hochschulalltag umgesetzt werden kann, wird im Modulkatalog des Studienganges „Bild-und Toningenieur“ aufgezeigt.

Trotz der allgemein guten Werte erwarten die Studenten und Absolventen eine bessere Begleitung durch die Professoren, Dozenten und/oder Mitarbeiter der Hochschule. In vielen Praxismodulen fehlte den meisten Befragten ein Feedback durch diese Personen. Feedbacks bei der Erstellung der Medienprodukte sind insofern wichtig, da durch die Kompetenzweitergabe die Studenten vorrangig von Studenten lernen. Dies kann als negativ angesehen werden, wenn die Feedbacks durch die Professoren nicht ausreichend sind.

2.3. Qualität des Studienganges Medientechnik

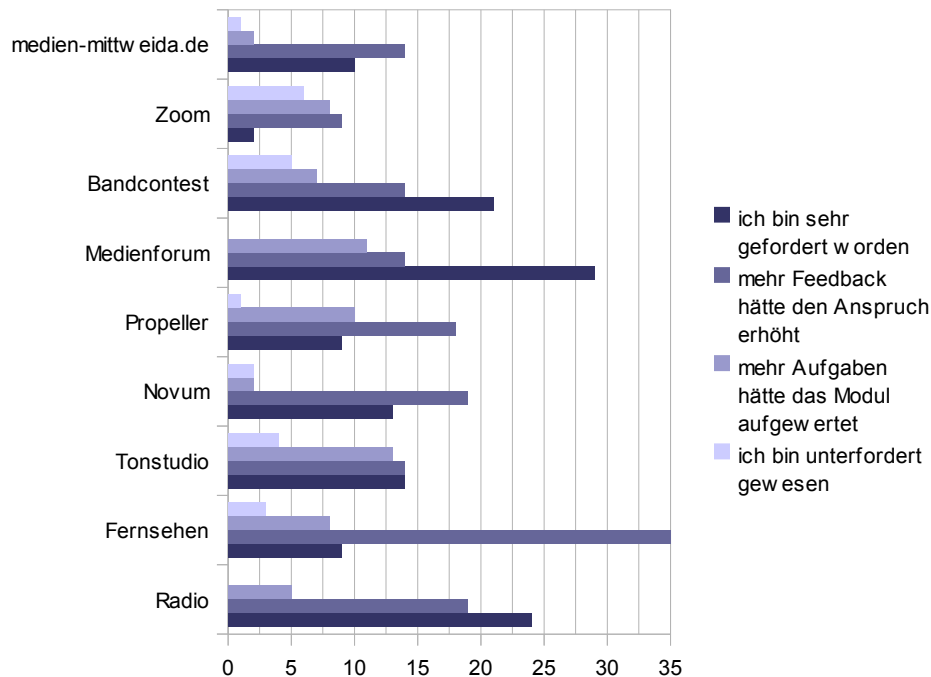


Abb. 22-„Wie wurden Sie in den Praxismodulen gefordert?“

Bei den praxisnahen Modulen gibt es demnach mehr Feedback als bei Modulen mit geringer empfundenem Praxisbezug. Ebenso meinen die Studenten und Absolventen, dass in den Modulen mit hoher Praxisnähe, nicht mehr Aufgaben gefordert werden müssen als bei den Modulen mit geringer empfundenem Praxisbezug. Tendenziell gibt es an der Hochschule also beliebtere Praxismodule, denn es wird davon ausgegangen, dass bei hoher Studentenzahl nicht jeder Student seine Wunschaufgaben erhalten und ausüben kann. Infolge dessen entsteht Langeweile oder Überforderung. Dies kann die oben erhobenen Angaben enorm verfälschen. Um dem entgegenzuwirken, konnte diese Frage nur einfach beantwortet werden.

Das Mittweidaer Modell ist damit auch als Herausforderung zu verstehen, sich als Student in einem Markt zu behaupten und zu engagieren. Aber dadurch wird nur ein geringer Teil der Studenten mit „...einem Vorsprung an Qualifikation und Erfahrung für einen optimalen Berufseinstieg...“ vorbereitet.¹⁴

2.4. Arbeitsweisen in Print- und digitalen Medien im Vergleich zu Fernseh- und Hörfunkmedien

Ein weiteres Argument für die Neugestaltung des Studienangebotes des Fachbereich Medien ist die unterschiedliche Herangehensweise von Produktionen in der Print- und digitalen Medienwelt im Vergleich zu den zeitkontinuierlichen Arbeitsweisen bei Film und Audioproduktionen.

Es gibt zwei unterschiedliche Herangehensweisen an die Konzeption und Bearbeitung von Projekten (Artikeln in der Zeitung, Beiträge in Radio und Fernsehen, Internet) Für sämtliche audiovisuelle Medien gibt es einen Zeitbezug zur jeweiligen Aussage. Filme haben ein Anfang und ein Ende, ebenso wie das Feature im Radio, das Hörspiel oder das NIF der Tagesschau. Um hier audiovisuellen Content verarbeiten zu können, ist demnach der Rahmen für das Produkt immer die Zeit. Sämtliche Soft- und Hardware zum Erstellen der Produkte haben ein Zeitraster, an dem sich der Produzent zu halten hat. Die Werkzeuge sind also zeitkontinuierliche Aufzeichnungsgeräte in der ersten Instanz des Produktionsalltages. Dazu gehören in erster Linie Mikrofone und Kameras. In der Postproduktion wird ebenso zeitkontinuierlich gearbeitet, der Cutter nimmt Bezug auf die Länge bis zum Hitpoint oder Cue ebenso wie der Radiomoderator. Bei Transportmedien sieht das Bild ebenso aus, zum Beispiel wird sich kaum jemand die Kapitel einer DVD in zufälliger Reihenfolge ansehen. Diese Tatsache ist in der Natur der zeitkontinuierlichen Medien zu finden. Ist man an der Produktion zeitkontinuierlicher Produkte beteiligt, steigt der technische Aufwand für die Erstellung eben dieser.

Im Vergleich dazu ist die Erstellung in Print und digitalen Medien nicht zeitkontinuierlich. Und obwohl man einen Zeitungsartikel auch von Anfang bis zum Ende lesen kann, wird die Zeitung im Allgemeinen eher überflogen. Auch in den digitalen Medien ist der Nutzer nicht an Zeitkontinuität gebunden. So ist er mal auf dieser Webseite und sofort oder auch später auf einer ganz anderen. Genauso werden die Produzenten von Print- und digitalen Medien an die Erstellung andere Anforderungen haben. Ein Foto bewegt sich nicht, eine Zeitung, einmal gedruckt, ist für ewig fertig, eine Grafik wird an keiner Zeitleiste erstellt. Auch bezüglich der Produktion werden andere Technologien benutzt.

Obwohl sich durch die Konvergenz der Medien, besonders in den digitalen Medien, die zeitkontinuierlichen und nicht zeitkontinuierlichen Medien vermischen, wird sich der Produktionsprozess trotz alledem auf Spezialisten der einzelnen Bereiche stützen müssen. Braucht ein Auftraggeber einen Kameramann, wird er stets einen Kameramann suchen.

Es braucht für einen guten Content in allen Sparten ein fachliches Wissen, den Content anwenderbezogen aufzubereiten. In dieser Hinsicht gleichen sich oft die Arbeitsweisen, aber in der eigentlichen Produktion unterscheiden sie sich diesbezüglich. Ich bin der Ansicht, dass sich zwischen den beiden Arbeitsweisen auch der Ausbildungsweg unterscheiden sollte. Denn trotz der Konvergenz werden Fachleute in den digitalen Medien mit Ihren Aufgaben genug Arbeitsbelastung haben, so dass sich Kenntnisse über audiovisuelle Medienprodukte nur auf die Grundlagen zu beziehen brauchen. Selbiges trifft auch für die Arbeiten in den Printmedien zu. Andersherum wird ein Unternehmen der audiovisuellen Produktion immer Fachleute für crossmediale Präsentationen ihrer Produkte in den jeweiligen Medien suchen. Im Studiengang der Medientechnik an der Hochschule Mittweida gibt es zwar die Spezialisierung in die vier Mediengattungen, die aber, sollten sie als eigenständige Studiengänge existieren, auch mehr Spezialisten als Generalisten hervorbringen.

Aber warum sollte man dann nicht in vier spezialisierte Studiengänge aufsplitten? Betrachtet man die Elemente und deren Produktion in den verschiedenen Mediengattungen, stellt man fest, dass sich verschiedene Produkte in den Gattungen bündeln. In den Print- und digitalen Medien bündeln sich vor allem Texte, Grafiken und Fotos. In den audiovisuellen Medien hingegen zeitkontinuierliche Filme jeder Art und Audiomaterial. Innerhalb dieser Produkte findet sich wiederum Text in eine zeitkontinuierliche Form transformiert. Auch in kommunikativer Hinsicht unterscheiden sich die Gattungen voneinander. Während sich bei Printmedien nur der Text, Fotos und Grafiken zur Kommunikation eignen, werden bei audiovisuellen Medien bewegte Bilder, Mimik und Gestik, auditive Ereignisse, Animationen, Musik und zeitkontinuierlicher Text zur Kommunikation herangezogen. Einzig das Feingefühl für erfolgreiche Kommunikation haben alle Gattung gemeinsam. Da Film ohne Ton mehr als die Hälfte der Kommunikation verliert und beides noch dazu eine zeitkontinuierliche Basis besitzt, kann man, wie es auch in der Linguistik durch das Wort 'audiovisuell' passiert, beide zusammenfassen. Dies ist der Grund für die Entwicklung des Studienganges „Bild- und Toningenieur“.

Die Printmedien und die digitalen Medien kann man unter oben genannten Kriterien ebenso zusammenfassen. Da der Zeitbezug fehlt und bei der Beschränkung auf Text, Grafik und Foto nur das Übertragungsmedium unterschiedlich ist, konvergieren beide Gattungen.

Der Umgang mit Medien und deren Teilbereichen lässt sich in mehrere Gruppen teilen. Zum einen sind es die Anwender der technischen Geräte, um mit diesen etwas zu produzieren, zum anderen gibt es die Gruppe der Administratoren, welche Systeme konfigurieren und entwickeln. Die Anwender der Technik benötigen Werkzeuge, um ihre Fähigkeit in der Wirkung beim Rezipienten zu maximieren. Dies ist bei Printmedien ebenso, wie bei audiovisuellen Medien und bei den digitalen Medien. Beiden Gruppen sollten im medientechnischen Sinne Fähigkeiten und Kenntnisse der Gestaltung, der Kommunikation und der Wirkung von Schrift, Bild, Klängen, der Semantik und weiterhin der Mimik, Gestik, Sprache usw. besitzen. Weiterhin sind technische Funktionsweisen des benötigten Werkzeugs, dessen Konfigurationen und Verknüpfungen nötig. Dennoch ist die Gewichtung der Gestaltung im Vergleich zu den technischen Fähigkeiten bei beiden Gruppen unterschiedlich verteilt.

Der jetzige Studiengang der Medientechnik an der Hochschule Mittweida soll ein ingenieursbezogener Studiengang sein, der jedoch nach der Gewichtung ein gestalterischer Studiengang ist. Die Medientechnik in Mittweida ist demnach eher ein Studiengang der Mediengestaltung, in die technische Inhalte einfließen müssen, jedoch kein medientechnischer Studiengang, der sich tiefgreifend auf technische und technologische Inhalte stützen müsste. Dieser Unterschied macht es nötig, dem derzeitigen Studiengang der Medientechnik mehr gestalterische Inhalte zuzufügen und dafür die ohnehin schon geringen technischen Inhalte zu minimieren. Diese Änderung muss sich auch auf den zu vergebenden akademischen Grad auswirken. Dieser würde dann als Bachelor of Art dem gestalterischen Studiengang näher kommen als der derzeitige Bachelor of Engineering. Um die entstehende Lücke zu füllen, müsste der der Studiengang „Bild- und Toningenieur“ ansetzen. Dieser Studiengang soll sich um technische Fähigkeiten und Kenntnisse bemühen, ohne dabei die gestalterischen Hintergründe zu vernachlässigen. Mit den erworbenen Kenntnissen soll dieser Studiengang eher den Ingenieursgrad widerspiegeln als der derzeitige Studiengang „Medientechnik“.

Damit würden sich für den Fachbereich Medien drei Studiengänge ergeben:

2.4.Arbeitsweisen in Print- und digitalen Medien im Vergleich zu Fernseh- und Hörfunkmedien

- Medienmanagement
- Mediengestaltung
- Bild- und Toningenieur

Diese Aufteilung würde sich hervorragend in das „Mittweidaer Modell“ einpassen. Sämtliche Projekte an der Hochschule könnten durch die Studenten durchgeführt werden. Dabei bliebe die Organisation bei den Medienmanagern, die inhaltliche Konzeptionierung bei den Spezialisten der Mediengestaltung und die technische Umsetzung bei den Ingenieuren. Dabei müsste es möglich sein, diese Aufteilung sehr locker zu betrachten. Überschneidungen sollten möglich sein, denn zwischen dem Mediengestalter und dem Ingenieur gibt es Schnittpunkte. Die Verteilung zwischen gestalterischem und technischem Wissen kann auch anschaulicher in Prozentangaben veranschaulicht werden. Dann hätte der Bild- und Toningenieur im Studium ca. 30% der gestalterischen Inhalte und 70% technische Inhalte zu studieren, während beim Mediengestalter das Verhältnis genau umgekehrt sein sollte. Diese Hypothese wird gestützt durch die in der Erhebung gestellte Frage „Wie wäre Ihnen das Studium lieber gewesen?“. Da würden unter den Absolventen 36% sich das Studium technischer wünschen, und 30% gestalterischer. Unter den Studenten sind es 28%, die sich das Studium technischer vorstellen und 50% gestalterischer.

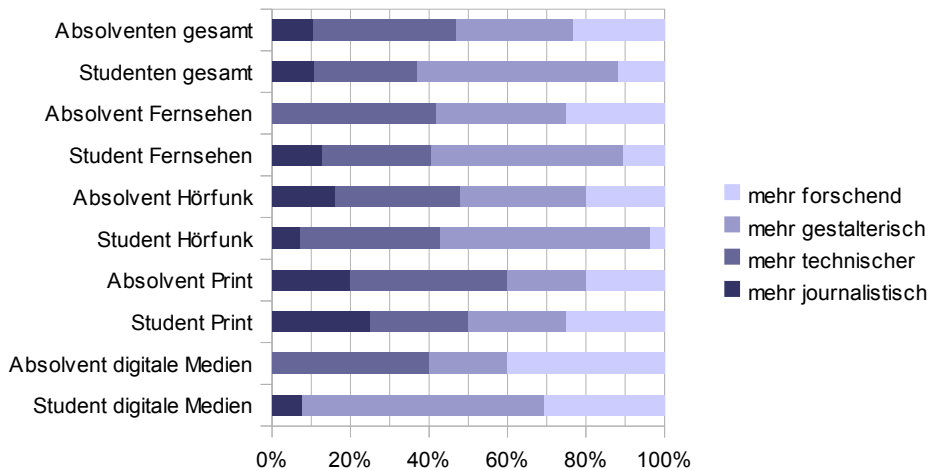


Abb. 23-„Wie wäre Ihnen das Studium lieber gewesen?“

Der Vorteil wäre für die Hochschule ist eindeutig der, einen weiteren Studiengang anbieten zu können. Potentielle Studenten hätten somit eine weite-

2.4.Arbeitsweisen in Print- und digitalen Medien im Vergleich zu Fernseh- und Hörfunkmedien

re Wahlmöglichkeit, ihr Studium in Mittweida zu absolvieren und differenzierter eine speziellere Ausbildung auszuwählen. Auch der Markt könnte diesbezüglich profitieren. Die Hochschule könnte dem Markt spezieller ausgebildete Absolventen liefern, die sich konkreter, aber trotzdem noch weitestgehend vielfältig einsetzen lassen.

2.5. Resümee der Umfrage

Anhand der Umfrage unter Absolventen und Studenten und der Einschätzung der Experten kann eine mögliche Änderung der Studiensituation an der Hochschule zusammenfassend dargestellt werden:

Es ist aufgefallen, dass besonders gestalterische und bedientechnische Inhalte zu wenig im Studiengang „Medientechnik“ ausgeprägt sind. Für die Medientechnikstudenten sind fast ausschließlich alle Inhalte mit journalistischer Prägung nicht sonderlich wichtig, sowohl für das Studium als auch für das Berufsleben. Verknüpft man die Forderung nach gestalterischen Inhalten, kann man zwei Feststellungen machen. Zum einen fordert die Gestaltung Kenntnisse der einzusetzenden Technik, die einzusetzende Technik jedoch benötigt vor allem eine gestaltungsorientierte Anwendung. Dass trotz allem viele der Studenten und Absolventen technischere Inhalte intensivieren möchten, steht dem gegenüber und vermittelt gemäß der Hypothese aus 1.2. eine mögliche Änderung des Studienganges „Medientechnik“. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten, um eine angemessene Inhaltsvermittlung und deren Arbeitslast der Studenten zu berücksichtigen:

1. Umwandlung der „Medientechnik“ in einen gestaltungsorientierten Studiengang in Richtung „Mediengestaltung“.
2. Umwandlung der „Medientechnik“ in einen technikorientierten Studiengang.

Dabei sind begleitende Studienfächer entsprechend den Anforderungen an das Berufsfeld zu gewichten. Dazu zählt die Betriebswirtschaftslehre, das Medienrecht und die naturwissenschaftlichen Fächer, welche die Grundlage für die technische Richtung vorgeben. Durch die generalistische Orientierung verliert der Studiengang an Tiefe und ist vor allem für Studienanfänger ohne Vorerfahrung ein Mehrwert. Für Studienanfänger mit Vorerfahrung bietet der Studiengang keine Vertiefung der Vorerfahrungen und ist in Verbindung mit der Generalismusorientierung verantwortlich für negativere Bewertungen. Es konnte in der Umfrage nicht nach den Vorerfahrungen gefragt werden. Jedoch eine Umfrage von Medienmanagern 2010/2011 stellte eine Quote von nur 14% fest, die im gesamten Fachbereich Medien ohne Vorerfahrungen (vorheriges Studium, Berufsausbildung, Praktikum, andere Tätigkeit) ein Studium begonnen haben¹⁵. Eine Spezialisierung der Medientechnik sollte deshalb stattfinden.

3.Entwicklung des Studienganges "Bild- und Toningenieur"

3. Entwicklung des Studienganges "Bild- und Toningenieur"

3.1. Voraussetzungen

3.1.1. Gegenüberstellung von Bachelor- und Diplomstudiengängen

Der grundsätzliche Unterschied zwischen Bachelor und Diplom liegt in dem Erreichen akademischer Fähigkeiten. Während das Arbeiten beim Bachelor sich intensiv mit einem Teilgebiet der Mediendisziplin auseinandersetzt und zu einem Nachweis des eigenständigen wissenschaftlichen Arbeitens führt, geht das Diplom noch einen Schritt weiter. Diplomarbeiten schaffen durch eine wissenschaftliche Aufarbeitung eines Themas auf der Grundlage von Literatur- und Archivstudien zu wissenschaftliche Arbeitsmethoden, neue und eigenständig gewonnene Erkenntnisse¹⁶. Diese, in Form akademischen Mehrwerts erlangten Kenntnissen können am idealsten durch eine Verteidigung der Diplomarbeit vor einem Hochschulgremium erkannt und bewertet werden. Für die Entwicklung eines Studienganges sind mit dem Bologna-Prozess und dem Sächsischen Hochschulgesetz vom 14. November 2008 zwei Möglichkeiten gegeben: die Möglichkeit mit dem Studiengang den Bachelorgrad zu erreichen, oder nach § 39, SächsHSG auch trotz Bologna-Prozess den Diplomgrad. Diese Tatsache ist deshalb erwähnenswert, weil nicht jedes Bundesland in den jeweiligen Hochschulgesetzen die Möglichkeit der Diplomvergabe festgeschrieben hat. Nur drei Bundesländer mit eigenem Hochschulgesetz haben diese Wahl den Hochschulen per Gesetz gelassen. Bei der Neuentwicklung eines Studienganges muss demnach noch überlegt werden, welcher akademische Grad verliehen werden soll. Die Diskussionen über die Einführung und die Sinnhaftigkeit der Bachelorstudiengänge sind allgemein, trotzdem möchte ich hier eine Gegenüberstellung diesbezüglich aufstellen.

Seit den 50er Jahren ist in der deutschen Hochschullandschaft der akademische Abschluss des Diploms für die meisten Studiengänge anerkannt, und auch die deutsche Wirtschaft weiß mit dem Diplomabschluss umzugehen. Die Diplomstudiengänge sind zweigeteilt, denn mit dem Grundstudium erhält der Student das Vordiplom, auf diesem aufbauend erfolgt nun das Hauptstudium mit der jeweiligen Spezialisierung. Der Besuch der Vorlesungen und Seminare wird bei Diplomstudiengängen nicht kontrolliert und auch nicht unmittelbar geprüft. Hat der Student alle notwendigen Vorlesungen und Prakti-

3.1. Voraussetzungen

ka absolviert, wird er zur Diplomprüfung zugelassen. Während dieser Zeit ist es dem Studenten überlassen, auf Basis der eigenständigen Zeiteinteilung diese Vorlesungen und Praktika zu besuchen. Danach folgt noch eine halbjährige Diplomarbeit in einem ausgewählten Fachgebiet, welche noch verteidigt werden muss.¹⁷ Der Bachelorstudiengang hingegen ist modularisiert, d.h. Studieninhalte sind in Module aufgeteilt und können in beliebiger Reihenfolge abgearbeitet werden. Jedes dieser Module wird durch eine Prüfung beendet und mit dem Erhalten von Credits bestätigt. Die zentralen Abschlüsse wie beim Diplom entfallen. Mit dem Erreichen von 180 Credits kann das Studium abgeschlossen werden. Das Studium endet mit einer der Diplomarbeit vergleichbaren, aber kürzeren Bachelor-Arbeit, welche nicht verteidigt werden muss. Mit dem Bachelorgrad erwirbt der Student einen berufsqualifizierten Abschluss.

Da der Bachelorgrad in Deutschland seit 2004 die ersten Absolventen hat, wird der Bachelor in der Wirtschaft noch mit Skepsis aufgenommen, obwohl hier unterschiedliche Schriften dazu existieren. So bescheinigte die Stiftung für die deutsche Wissenschaft den Bachelorabschluss als vollwertigen akademischen Abschluss und die Anerkennung bei verschiedenen Unternehmen¹⁸, Christian Scholz und Stephan Buchheit hingegen untersuchten die Jobangebote für Bacheloranden und stellten fest, dass die Nachfrage nach ihnen eher dürftig ist. So richteten sich 54% der Angebote bei monster.de an Absolventen von Bachelorstudiengängen, davon jedoch 74% an Absolventen mit Berufserfahrung und nur 26% an Absolventen ohne Berufserfahrung. Von den 26% waren auch nur 46% für einen direkten Berufseinstieg ausgeschrieben und wendeten sich nicht ausschließlich an den Bachelor. Bezogen auf das Untersuchungsvolumen richteten sich somit nur 6% der Stellenangebote an den Bachelor, der dabei noch mit Master-, Diplom-, MBA- und Doktorabschlüssen konkurrieren muss¹⁹. An diesem Beispiel ist eine Tendenz zu erkennen, die Scholz und Buchheit weiter untersuchen ließen. Dazu untersuchten sie die Jobangebote von Unternehmen, die mit dem „Bachelor Welcome“-Versprechen den Bologna-Prozess unterstützen. Dabei fiel auf, dass die Unternehmen, sofern sie nicht eigene Bacheloranden in dualen Studiengängen ausbilden, diesen überwiegend nur Praktika als Einstiegsoptionen anbieten.

Christof Wax, Enrico Dressler und Dietmar Jenß sind sich als Experten einig, dass der Bachelorabschluss schwer anerkannt wird und dass ein Diplomabschluss für die Absolventen besser geeignet wäre. Für Jochen Kiessler ist der Abschluss mit dem Bachelor für die Studenten sogar emotional hinderlich. Das Hauptargument der Experten ist die Diplomarbeit. Hier sehen

3.1.Voraussetzungen

die Experten einen Vorteil für das Studium. Durch die Diplomverteidigung werden fachliche, menschliche und besonders kommunikative Fähigkeiten ausgeprägt, laut Jenß. Besonders Jochen Kiessler bemängelt bei den Bachelorstudiengängen den Verlust emotionaler Bindung zum Studium und letztendlich zu dem erlernten Beruf. Zur Studie von Christian Scholz und Stephan Buchheit und den Chancen auf dem Arbeitsmarkt läuft Kiesslers Aussage konform und kann die emotionale Kühle sogar bestätigen.

Die Studie zeigt laut den Autoren allerdings nur einen empirischen Tatbestand. Die Konsequenzen sind noch nicht völlig klar aufzuzeigen. Daher ist diese Studie sicherlich nicht repräsentativ, zeigt aber doch die schwierige Anerkennung des Bachelors. Inwieweit die Medienunternehmen den Bachelor anerkennen werden, bleibt noch genauer zu untersuchen, die Antworten der Experten zeigen jedenfalls in eine Richtung.

Um den Studenten einerseits den Berufseinstieg zu ermöglichen und gleichzeitig ein akademisches Selbstbewusstsein zu vermitteln, wäre es somit von Vorteil, den Studiengang „Bild- und Toningenieur“ mit dem Diplomgrad abschließen zu lassen.

3.1.2. Voraussetzungen an der Hochschule Mittweida

Im folgenden werden die Voraussetzungen nach dem sächsischen Hochschulgesetz für das Einführen eines neuen Studienganges dargestellt.

Im §1 des Gesetzes ist die Gültigkeit für die Hochschule Mittweida bestätigt. Im §4 wird die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung, Lehre und Studium festgeschrieben. Dieser Paragraph gewährt der Hochschule Mittweida unter §1 mit Bezug auf das Grundgesetz Artikel 5 und Artikel 21 die Freiheit des Studiums für die Mitglieder und Angehörigen der Hochschule. Die Freiheit der Lehre gibt jeder Hochschule Sachsens das Recht, im Rahmen der Lehraufgaben, die inhaltliche und methodische Gestaltung selbst umzusetzen und das Recht, dabei wissenschaftliche und künstlerische Lehrmeinungen zu vertreten.

§39 widmet sich den Hochschulgraden, die die Hochschulen vergeben können. In diesem Paragraphen ist festgeschrieben, dass es in Sachsen noch möglich ist, Diplomgrade zu vergeben.

Nach dem sächsischen Hochschulgesetz §9 Abs. 2 werden neue Studiengänge von externen unabhängigen Gutachtern für alle sächsischen Universi-

3.1.Voraussetzungen

täten und Hochschulen bewertet. Dies trifft ebenfalls auf die Hochschule Mittweida zu. Der unabhängige Gutachter wird vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst benannt.

Mit diesen grundsätzlichen Voraussetzungen ist es der Hochschule selbstständig möglich, einen neuen Studiengang zu entwickeln und zu etablieren.

3.2. Mögliche Einsatzgebiete der Absolventen des zu konzipierenden Studienganges

Die Absolventen des Studienganges werden in Unternehmen mit verstärktem Blick auf die Produktion von audiovisuellen bzw. reinen Audio-Medien einsetzbar sein. Während der eigentlichen Produktion können die Absolventen die Kamera und Regie führen, sich anhand von Konzepten oder Vorgaben an wechselnde Aufgabenfelder der Produktion anpassen, und sie bilden die Schnittstelle zwischen Kamerateam, Tonteam und Produktionsleitung. In beiden Bereichen, also Bild und Ton kennen Sie sich besten aus und werden oft in der Produktionsleitung eingesetzt, um sie als gemeinsame Schnittstelle der drei Gewerke einzusetzen. Die gestalterischen Fähigkeiten helfen dabei besonders, um die Verbindung zur Produktionsleitung zu wahren. In der Postproduktion findet sich der Bild- und Toningenieur, als Cutter oder Produzent, Ton- und Bildmischer, Masteringingenieur und als Systemtechniker wieder.

Die Absolventen arbeiten bei Fernsehstationen und sind dort verantwortlich für die Produktion von Beiträgen jeglicher Richtung, von News über Boulevard bis hin zu Dokumentationen. Sie haben Grundkenntnisse des Journalismus, des Medienrechts und der Wirtschaftslehre. Aber Ihre Stärken liegen in den technischen Kenntnissen und Fähigkeiten. In sämtlichen Bereichen der Produktion von audiovisuellen Medien besitzen sie den Überblick und das Verständnis der eingesetzten Technik und der Software. Dadurch ist es dem Absolventen möglich, bei technischen Krisen der Produktion schnelle technische Hilfe geben zu können. Außerhalb der eigentlichen Produktion audiovisueller Medien ist der Bild- und Toningenieur in der Lage, die Distribution auf technischer und organisatorischer Ebene selbstständig zu bewältigen.

Der Bild- und Toningenieur ist also vielseitig einsetzbar: als Kameramann, als Beschallungstechniker, als Lichttechniker, als Regisseur, als Produktionsleiter, als Produzent, als Distributionsingenieur, als Mitarbeiter in einem Tonstudio. Dabei fungiert er weniger als Publizist, sondern kann durch seine gestalterischen Fähigkeiten den Produzenten beratend, ausführend und konzeptionell gegenüberstehen.

Der ingenieursbezogene Teil lässt die Absolventen in der Planung, Konzeptionierung und der Baudurchführung von Installationsprojekten teilhaben.

3.2. Mögliche Einsatzgebiete der Absolventen des zu konzipierenden Studienganges

Dabei kann der Bild- und Toningenieur von seinen Kenntnissen in der Bedienung audiovisueller Technik profitieren und Studios, Produktionsräume, ganze Medienanstalten im Broadcast- und Fernsehbereich entwerfen und installieren. Das technische Verständnis reicht dabei sehr weit, so dass auch Speziallösungen für ihn eine Herausforderung darstellen. Die technischen Fähigkeiten können den Ingenieur der Bild- und Tontechnik auch an der Erstellung von Pflichtenheften sowie der technischen Beschreibung und Dokumentation innerhalb einer Entwicklung audiovisueller Geräte einsetzen. Dazu gehört auch die Planung und Konzeption elektronischer Baugruppen, Geräte und Gerätesysteme. Durch das Anwenden audiovisueller Geräte kann der Ingenieur zielorientiert an der Konzeption solcher Geräte mitarbeiten, um Geräte anwendungsspezifisch entwickeln zu können.

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

In den vorangegangenen Kapiteln wurde auf die Kenntnisse und Fähigkeiten des Ingenieurs der Studienganges „Bild- und Toningenieur“ eingegangen und die Kenntnisse und Fähigkeiten aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Nach diesen Schritten und unter Beachtung der Erkenntnisse kann nun der neu erstellte Modulplanes vorgestellt werden. Eine Studienordnung im Sinne eines Curriculums ist an dieser Stelle zu umfangreich. Außerdem werden für das Erarbeiten eines Curriculums juristische Kenntnisse vorausgesetzt (siehe 1.3.5.). Deshalb wird der Studiengang hier in Form eines Modulkataloges dargestellt. Dieser bildet die nötige Übersicht. Die jeweiligen Module richten sich an der Form der an der Hochschule Mittweida benutzten Kataloge aus, um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Es spricht nichts dagegen einen Diplomstudiengang zu modularisieren. Der Vorteil der Modularisierung ist der direktere Vergleich adäquater Studiengänge verschiedener Hochschulen. Die Modularisierung eines Studienganges ist auch für Studenten von Vorteil, da er eine bessere Übersicht gewährt. Verschiedene Universitäten und Hochschulen führen wieder Diplomstudiengänge ein, behalten jedoch die modulare Struktur bei, um den Wechsel in Bachelorstudiengänge, die Vergleichbarkeit und die Übersichtlichkeit zu gewährleisten.

Viele Anfragen bezüglich des Studienganges „Bild- und Toningenieur“ wird es aufgrund der technischen Ausrichtung vielleicht weniger geben, als bei den beiden etablierten Studiengängen des Medienmanagements und der Medientechnik. Es wird vermutlich nur eine Seminargruppe mit ca. 25 Studenten pro Semester erreicht werden können. Im Vergleich zu den etablierten Profilen sieht das sicherlich etwas wenig aus, aber offen ist noch die Frage nach dem Studiengang der Medientechnik und dessen Umwandlung in einen Studiengang mit Bachelor of Arts Abschluss. Sollte innerhalb dieses Studienganges die Zahl der Studenten verringert werden, verbleiben für den Fachbereich Medien an der Hochschule mindestens dieselbe Zahl immatrikulierter Studenten wie bisher. Für das Durchführen der Projekte an der Hochschule ist dies auch immens wichtig im Sinne des „Mittweidaer Modells“.

3.4.1. Grundstudium, 1. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Audiovisuelle Medienproduktionssysteme	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll einen Überblick über die Historie der technischen und gestalterischen Möglichkeiten der audiovisuellen Medien erhalten. Mit diesem Modul sollen dem Studenten markante Medienwerke im Kontext technologischer Errungenschaften nahe gebracht werden.		
Lerninhalte	Um einen historischen Überblick zu gewähren, sind von den ersten Verfahren der Bild- und Tonaufzeichnung bis zum derzeitigen Stand sämtliche markante Errungenschaften zu erläutern. Dabei sind die technischen Entwicklungen immer im Kontext der gestalterischen Möglichkeiten zu betrachten.		
Lernmethoden	Die Vorlesungen zur Historie der audiovisuellen Technik befasst sich mit der Entwicklung und den Zusammenhängen der audiovisuellen Speicherung, Aufnahme, Wiedergabe und Bearbeitung, sowie deren technischer Distribution im Überblick. Die Studenten befassen sich sowohl mit primären als auch mit sekundären Texten, um ein Faible für die Medientechnik zu erreichen.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Das Modul kann direkt vom Fachbereich Medien übernommen werden und gemeinsam mit Medientechnikern besucht werden.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Mathematik I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	In dem Modul Mathematik I werden die Grund- und Fachkompetenzen in den verschiedenen Teilgebieten der höheren Mathematik vermittelt, da die ingenieursbezogenen Module darauf aufbauen werden.		
Lerninhalte	Matrizenrechnungen, Gleichungen mit mehreren Unbekannten, Zahlengebiet der imaginären Zahlen, Infinitesimalrechnungen mit Anwendung in technischen Aufgaben, Integration und Differenzierung		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten und durch Übungseinheiten ergänzt werden.
Arbeitslast	150 Stunden
Anmerkung	Das Modul kann direkt vom Fachbereich Medien übernommen und gemeinsam mit Medientechnikern besucht werden.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Grundlagen der Kommunikation	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen einen Überblick über die grundlegenden Inhalte und Methoden der Kommunikationswissenschaften erlangen. Durch das Kennenlernen der wichtigsten Daten der Medien-geschichte erhält der Student die Fähigkeit, Abläufe in den Medien zu analysieren und zu bewerten. Dadurch kann der Student selbstständig Tendenzen, Perspektiven und Grundmuster einschätzen. Medienpädagogische und didaktische Inhalte befähigen die Studenten, die Bedeutung und die Wirkung von Medien einzuschätzen und in einem medienethischen Kontext zu setzen. Mediale Ereignisse sollen eingeschätzt werden können.		
Lerninhalte	wichtige Kommunikationsmodelle, Massenkommunikation, Kommunikationsstörungen, Medienwirkung, Überblick über die Medienpädagogik und Medienethik		
Lernmethoden	In den Vorlesungen soll ein Diskussionsaustausch mit dem Dozenten durch die Hilfe audiovisueller Medien, Grafiken und Präsentationen entstehen. Einige Lehrinhalte sollen seminaristisch vermittelt werden.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Das Modul kann direkt vom Fachbereich Medien übernommen werden und gemeinsam mit Medientechnikern besucht werden.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Grundlagen Informatik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Dem Student werden die Grundlagen der Rechnerarchitektur und		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	deren historische Entwicklung nahe gebracht. Selbstständiges Erkennen und Einschätzen der Computerarchitektur, deren Aufbau und Funktionsweise werden neben dem Erkennen von Tendenzen der Entwicklung in der Computertechnik ausgeprägt. Ein grundsätzliches Wissen über verschiedene Darstellungen, verschiedene Speichermöglichkeiten von Daten und verschiedene Betriebssysteme werden vermittelt.
Lerninhalte	Konkrete Kenntnisse von Eigenschaften verschiedener Multitasking-Betriebssysteme, Speichermedien, Rechnerarchitekturen, Dateisysteme, Prozesssysteme
Lernmethoden	Das in Vorlesungen vermittelte Wissen soll in einem Praktikum anhand konkreter Aufgaben vertieft werden.
Arbeitslast	150 Stunden
Anmerkung	Das Modul kann direkt vom Fachbereich Medien übernommen werden und gemeinsam mit Medientechnikern besucht werden.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Arbeitsschutz	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Dieses Modul soll den Studenten befähigen, Tätigkeiten im Beruf zum Kontext der deutschen Normen und Gesetze einschätzen zu können. Dadurch kann der Student fachkundig Situationen, technische Setups, Richtlinien und Anordnungen verknüpfen. Oft sind Normen und Gesetze recht komplex. In den Medien kommt man oft mit solchen Bestimmungen etc. in Berührung.		
Lerninhalte	Sicherheitsbestimmungen, Flugpunkte, Lastverteilungen, Veranstaltungssicherheit, gesetzliche Grundlagen, Normen, Zuständigkeiten, VstättVO, öffentliche Sicherheit, Panikverhalten		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten werden.		
Arbeitslast	75 Stunden		
Anmerkung	Der Vorteil in den Berufsausbildungen gegenüber dem Studium in allen deutschen Hochschulen ist der lehrplanmäßige Inhalt des Moduls. In einem Studium sollten sicherheitsrelevante Inhalte und deren Grundlagen unbedingt behandelt werden.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Modulname	Technische Elektrotechnik I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen die Kenntnisse in den Grundlagen der Netzanalyse erlernen und mit diesem Modul befähigt werden, einfache Gleichstrom- und Wechselstromnetze zu berechnen. Weiterhin sind die Studenten in der Lage elektrische Messgrößen und Signale zu erfassen, zu verarbeiten und zu analysieren. Dieses Modul soll die Grundlage für die aufbauenden Module der E-Technik bilden.		
Lerninhalte	Elektrische Grundgrößen in Gleich- und Wechselstromkreisen, Ohmsches Gesetz, Netzwerksätze, Analyse von Stromkreisen mit linearen oder nichtlinearen Widerständen, Knoten- und Maschenanalyse, elektrische Messgeräte, Strom- und Spannungsmessung Wechselströme, Gleich- und Mischströme, Darstellung sinusförmiger Ströme und Spannungen als komplexe Größen, Impedanz, Admittanz, Brückenschaltungen, Zeigerdiagramm, Ortskurve, Bodediagramm, Schwingkreis		
Lernmethoden	Die Vorlesungen sollen durch primäre und sekundäre Literatur begleitet werden. Ein Praktikum soll die Fähigkeiten anhand von praktischen Übungen konditionieren.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Dieses Modul kann zusammen mit Medientechnikern oder den Elektrotechnikern besucht werden.		

3.4.2. Grundstudium, 2. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Medienrecht	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll sich mit den rechtlichen Fragen innerhalb der Medienbranche auseinandersetzen können, um im Berufsleben kritische Rechtsfragen zu erkennen und einzuschätzen.		
Lerninhalte	Urheberrecht, Jugendschutz, freiwillige Selbstkontrolle, Vertragsgestaltung, Markenrecht, Recht am eigenen Bild, internationales Medienrecht, Verwertungsgesellschaften		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten und mit praktischen Übungen vertieft werden..		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Arbeitslast	150 Stunden
Anmerkung	Auf ein Vermitteln von allgemeinem Staatsrecht, Rechtsgliederung der BRD, EU-Rechtsgesetzen kann verzichtet werden, denn durch die Voraussetzung eines Abiturs kann diesbezüglich der Kenntnisstand der Studenten angenommen werden. Dieses Modul kann zusammen mit den Medientechnikern oder Medienmanagern besucht werden.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Elektrotechnische Werkstoffe	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen befähigt werden, geeignete Materialien für gegebene Anwendungen auszuwählen und Materialprüfungen durchzuführen. Die Studenten sollen mit den Kenntnissen über Materialien als angehende Ingenieure an Entwicklungstätigkeiten im Überblick teilnehmen können. Aspekte des Umweltschutzes und der Gesundheit sollen das Wissen über gefährliche Stoffe erweitern.		
Lerninhalte	Atomarer Aufbau von Festkörpern, mechanische, elektrische und magnetische Eigenschaften, Erstarrungsvorgänge, disperse Materialien, Phasendiagramme, Umweltschutz und Gesundheitsaspekte		
Lernmethoden	Die Vorlesungen werden mit primärer und sekundärer Literatur begleitet.		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Mathematik II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	2	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen die grundlegenden Techniken der Differentiation und der Taylorreihenentwicklung im komplexen, als auch Standardmethoden zur Lösung von Integralen reeller Funktionen beherrschen und lineare Differentialgleichungssysteme lösen können. Dies sind Voraussetzungen für Fähigkeiten im Ingenieurbereich.		
Lerninhalte	Differentialrechnung für Funktionen einer komplexen Variablen,		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	Integralrechnung für Funktionen einer reellen Variablen, Taylorreihen, Laplace-Transformation, Lineare Differentialgleichungssysteme
Lernmethoden	In Übungseinheiten sollen die Vorlesungsschwerpunkte vertieft und an konkreten Aufgaben erfahren werden.
Arbeitslast	150 Stunden

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Visuelle Kommunikation	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	2	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	<p>Die erfolgreiche Darstellung von Grafiken, Personen und Inhalten innerhalb der Medien ist das zentrale Ziel des Moduls. Erkenntnisse der Wahrnehmungs- und Wirkungsforschung sollen den Studenten als Grundlage dienen, Einsatzmöglichkeiten von Bildmaterialien anhand von gestellten Aufgaben zu erkennen und anzuwenden.</p> <p>Dieses soll als Grundlage dienen, auch bewegte Bilder als Kommunikationsmittel einzusetzen. Die Module der Bildgestaltung bauen auf diesem Modul auf. Somit ist dieses Modul als Basis für alle folgenden visuellen Gestaltungsmodule zu verstehen.</p>		
Lerninhalte	<p>Grundlagen zu Bildinhalten, Bildaufbauten und Bildkompositionen, Grundlagen der Gestaltung, Grundformen, Proportionen, Farblehre, Farbsysteme, Komposition, Stilformen, Perspektive, Farben, Formen, Stile, Layout und deren Wirkung im Kontext der Mode, Einsatz dramaturgischer und technischer Hilfsmittel zur Erzeugung von Effekten und Emotionen, Corporate Design als Marken- und Unternehmensidentität</p>		
Lernmethoden	Die Vorlesung dient zur Vermittlung von Grundkenntnissen, Übungen sollen diese Kenntnisse mit Praxisbeispielen vertiefen.		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Physik I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	2	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen befähigt werden, grundlegende naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erfassen und Gesetzmäßig-		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	keiten aus Experimenten abzuleiten. Das Modul gilt als Grundlage für das Modul Physik II
Lerninhalte	Mechanik: Wechselwirkungen, statische und dynamische Prozesse, Drehbewegungen Schwingungslehre: Schwingungen, Schwingungssysteme, Fourieranalyse, Grundlagen der Schallausbreitung Thermodynamik: Gasgesetze, Hauptsätze der Thermodynamik Elektrizitätslehre: Ohmsches Gesetz, elektrische und magnetische Felder, Schwingkreise als Ergänzung, Starkstrom Optik: Wellen und Teilchen, Reflexion und Beugung, Optische Abbildungen
Lernmethoden	Die Vorlesungen können mit einem Praktikum abschließen.
Arbeitslast	150 Stunden

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Testat
Modulname	Kompetenzmodul	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	1,2	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	<p>In einem Seminar sollen die Studenten befähigt werden, im weitesten Sinn die Grundlagen der Philosophie in Diskussionen zu erlangen. Dieses Modul stellt daher keine konkrete Wissensvermittlung dar und dient zur Kompetenzentwicklung für Teamarbeiten und zur Interaktion einer heterogenen Gruppe. Verschiedene Ansätze zu Fragen des Ingenieursberufes und der damit verbundenen Ethik sollen in der Seminargruppe erörtert werden. Daher hat der Dozent eher die Aufgabe eines Moderators, um Diskussionen zu leiten und anhand der jeweiligen Situation durch Fragestellungen zu unterstützen. Ziel ist, ein neues Denkmuster bei den Studenten zu entwickeln und durch die gemeinsame seminaristische Form die Stärkung von Teams zu ermöglichen. Im 7. Semester sollen im „Reflexionsmodul“ die Ansichten und Denkweisen der Studenten in der gleichen Form der Diskussion verglichen werden und Änderungen erkannt werden. Daher kann dieses Modul nicht mit einer Klausur abschließen.</p> <p>Ziele: Teamfähigkeit verbessern, soziale Kompetenzsteigerung, rhetorische Fähigkeiten steigern, Erkennen und Diskutieren ethischer Fragen bzgl. des Studiums, des Berufes, der Gesundheit und Umweltproblematik im Kontext zum zukünftigen Beruf</p>		
Lerninhalte	Kompetenzen, die in Diskussionen seminaristisch gebildet werden, können sich je nach Wesen von Seminargruppe zu Seminargruppe unterschiedlich herausbilden.		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Lernmethoden	seminaristisch
Arbeitslast	50 Stunden
Anmerkung	Dieses Konzept und seine Ziele sind in akademischen Kreisen neu und es kann nur funktionieren, mit dem Belegen des Reflexionsmoduls im 7. Semester. Ebenfalls sollte der Moderator gut gewählt sein. Je besser seine Fähigkeit zu leiten und zu motivieren, desto gehaltvoller sind die Kompetenzentwicklungen bei den Studenten. Der Moderator ist im Idealfall gleichzeitig der Betreuer der Praxismodule. Es ist wichtig, dass bei allen Diskussionen, die entstehen werden, darauf zu achten ist, dass sie im Kontext des Studiums und seinen Lerninhalten, sowie mit dem Beruf und sich mit dessen Ethik beschäftigen. Dieses Modul kann mit einem Testat abschließen und durch Mannschaftssport ergänzt werden.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Theoretische Elektrotechnik II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	2	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen Kenntnisse in den Grundlagen der Feldberechnung erlangen und somit in der Lage sein, in einfachen Geometrien elektrische und magnetische Felder zu berechnen. Weiterhin sollen die Studenten in der Lage sein, für verschiedene Geometrien Kondensatoren, Widerstände, Selbstinduktivitäten und Gegeninduktivitäten zu berechnen.		
Lerninhalte	<p>Elektrostatisches Feld: Ladungsarten, Berechnung elektrischer Felder, Kapazitäten und Kondensatoren, Kräfte und Energien im elektrischen Feld</p> <p>Strömungsfeld: elektrische Teilchen im Strömungsfeld, Berechnung von Widerständen, Zusammenhänge zw. elektrischem und Strömungsfeld</p> <p>Magnetisches Feld: Durchflutungssatz, Berechnung magnetischer Felder, Induktivitäten und Gegeninduktivitäten, Ferromagnetismus, magnetische Kreise und Transformatoren, Induktionsgesetz, Energien und Kräfte im magnetischen Feld</p> <p>Verstärkergrundschaltungen, sonstige Grundschaltungen</p>		
Lernmethoden	Vorlesung mit Übungen und abschließendem Praktikum		
Arbeitslast	150 Stunden		

3.4.3. Hauptstudium, 3. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Mathematik III	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll befähigt werden, an der Entwicklung zur Beschreibung und Darstellung ingenieurtechnischer Prozesse durch Auswertung von Integral-Bilanzen teilzunehmen, Lösungsmethoden der partiellen Differentialgleichungen auf ingenieurtechnische Probleme anwenden und Zufallsexperimente mittels stochastischer Methoden durchführen.		
Lerninhalte	Differentialoperatoren der Vektoranalysis, Integralrechnung im n-dimensionalen Raum, Bereichs-, Kurven- und Oberflächen-Integrale, Integralsätze von Green, Gauß und Stokes, Integraltransformationen, Partielle Differentialgleichungen (Grundtypen, Rand-Anfangswert-Probleme, Lösungen durch Separationsmethoden), Modellierung von Zufallsexperimenten, Zufallsvariable, Verteilung, Kenngrößen, Grenzwertsätze, Test- und Schätzungsverfahren		
Lernmethoden	Die Vorlesungen werden von Übungseinheiten begleitet.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Das Modul soll auch Mathematik I und II vertiefen.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung, Testat f. Gehörbildung
Modulname	Musik I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Die Studenten sollen einen Überblick über das Wesen der Musik auf historischer Ebene erlangen. Besetzungen von Orchestern und deren akustische Notwendigkeiten vertiefen das Verständnis in Verbindung mit der Instrumentenkunde, allgemeiner Musiklehre. Musiksoziologische Aspekte sollen ein Verständnis für die Wirkung der Musik aufbauen.		
Lerninhalte	Musikgeschichte, Musikgattungen und Stile, Instrumentenkunde, Besetzungen von Orchestern und kleineren Musikgruppen, Gehörbildung, Musiklehre, Musiksoziologie		
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten und seminaristisch be-		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	gleitet.
Arbeitslast	150 Stunden Modul, 25 Stunden Gehörbildung
Anmerkung	Die Gehörbildung soll dem Studenten in freier Zeit ermöglicht werden und durch geeignete Übungsmedien regelmäßig und semesterübergreifend zur Verfügung stehen. Eine Bestätigung über ein Testat ist erwünscht.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	prakt. Prüfung
Modulname	Fernseh- und Bildtechnik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Kenntnisse über den Signalfluss innerhalb der Regie in Fernseh- und Produktionsstudios sollen den Studenten ermöglichen, selbstständig Regieräume und andere Setups aufzubauen. Dazu ist es nötig, sämtliche Technik, die in der Praxis angewandt wird, zu verstehen, deren Einsatzzweck zu bestimmen und in einem Setup zu konfigurieren. Das Modul soll mit der einfacheren EB-Technik beginnen und sich zu komplexeren und konfigurationsreicheren Systemen steigern.		
Lerninhalte	EB-Technik, SW-Fernsehtechnik, Farbfernsehen, Farbträgermodulation, Referenzen, Komponentensignale, HDTV, Kameratechnik, Studiokameratechnik, Monitore, Synchronisation, Signalfluss, Kreuzschienen, A/D-Wandler, SDI, MAZ-Technik, bänderlose Formate, Monitore, Steckfelder, Abschlusswiderstände, Optiken, Sensitometrie für Film, Bildmischer, Blue Screen, Optik, Filter, MCP und CCU-Funktionsprinzip, CCD-Sensoren		
Lernmethoden	Das Modul soll in Form der Vorlesungen gehalten werden und durch Aufgabenlösung seminaristisch ergänzt werden.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Im seminaristischen Teil sollte unbedingt ein Regieraum für Planung, Aufbau und Konfiguration durch die Studenten zu Verfügung stehen. Dem Studenten wird es so leichter fallen, innerhalb eines Verbundes verschiedener Geräte ihre Funktion zu verstehen und Notwendigkeiten zu erkennen und in dem Praxismodul Praxis Bild I selbstständig und im Austausch mit anderen Medienstudenten anzuwenden.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
-------------	------------------------	----------------	---------------

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Modulname	Physik II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	In dem Modul sollen die Grundlagen der Festkörperphysik behandelt werden. Bindungstypen und die Struktur starrer kristalliner Gitter sollen die Eigenschaften elektrotechnischer Werkstoffe vertiefen. Optische Berechnungen sollen befähigen, Beleuchtungsansätze umzusetzen, Kameraoptiken und optische Phänomene in den Grundzügen zu verstehen. Statik soll in den Grundzügen verstanden werden und berechnend unterstützen bei der Anwendung schwerer Lasten und mechanischen Aufgaben in audiovisuellen Produktionen.		
Lerninhalte	Festkörperphysik, Kristalle, Bindungstypen, Optik weiterführend, Licht und dessen Eigenschaften, Statik, Hebelgesetze, Steifigkeit bestimmter Materialien, Zugfestigkeit		
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten, begleitend von Experimenten		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Bewertung des Portfolios
Modulname	Praxis Bild I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Dem Studenten bietet sich in diesem Modul die Möglichkeit, parallel zum Modul Bild- und Fernsehtechnik die erworbenen Kenntnisse praktisch anzuwenden und somit den theoretischen Teil zu vertiefen und Zusammenhänge und Notwendigkeiten zu erkennen. Das Modul soll die Teamfähigkeit verstärken, da die Praxis zusammen, im Sinne des „Mittweidaer Modells“, mit Studenten anderer Fachrichtungen belegt wird.		
Lerninhalte	EB-Technik,ameratechnik, Studiokameratechnik, Synchronisation, Signalfluss, Kreuzschienen, MAZ-Technik, bänderlose Formate, Monitore, Steckfelder, Optiken		
Lernmethoden	Praxis		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Propeller, Bandcontest oder Zoom sind hier Praxismodule, deren Mitarbeit innerhalb des „Mittweidaer Modells“ die Interdisziplinarität unterstützen und allen teilnehmenden Studenten von Vorteil sein soll. Es ist angedacht, einen Mitarbeiter der Hochschule als Betreuer für die Praxismodule bereitzustellen. Dadurch wird ver-		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	mieden, dass sich bei den Studenten Fehlinterpretationen von Fachwissen „vererben“ und Probleme durch konkrete Ansätze gelöst werden können. Die so gewonnene Praxiszeit kann durch die Studenten sinnvoller genutzt werden.
--	--

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Halbleiterbauelemente	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	3	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Das in den Modulen Grundlagen der E-Technik I und II erworbene Basiswissen soll in diesem Modul vertieft werden. Der Student soll komplexe Schaltungen medialer Funktionen in den einzelnen Funktionsgruppen erkennen und somit einfache Schaltungen selbstständig entwickeln und berechnen können. Das Wissen wird um Messsysteme erweitert.		
Lerninhalte	Elektronenröhren, Halbleiterdioden, Transistoren, integrierte Schaltungen, Widerstände, Kondensatoren, Induktivitäten in komplexen Schaltungen, Oszilloskopanwendungen, Frequenzgeneratoren, sonstige Messgeräte		
Lernmethoden	Die Vorlesungen sollen durch ein Praktikum ergänzt werden, um die Theorie zu vertiefen.		
Arbeitslast	150 Stunden		

3.4.4. Hauptstudium, 4. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Bildgestaltung	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Dieses Modul soll dem Studenten befähigen, Bildkompositionen zu erstellen und dabei Wirkungen von Einstellmöglichkeiten und Schnitten im visuellen Bereich zu beachten. Der Student soll umfassende Kenntnisse in bildgestalterischen Möglichkeiten kennen, um bestimmte Aufgaben anhand des Wirkungskreises und der benötigten Einstellungen an der Technik planen.		
Lerninhalte	Achssprünge, Einstellmöglichkeiten und deren Auswirkungen, Perspektive und Vektoren, Bewegungsarten, Zoom, Schärfe, Tiefenstaffelung, Schwenk, Konturen, Beleuchtung, Goldener Schnitt		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Lernmethoden	Vorlesung und seminaristische Beispiele. Im Modul Praxis Bild II sollen die erworbenen Kenntnisse praktisch angewendet werden. Denkbar sind die Module Propeller, Bandcontest oder Zoom, in gemeinsamer Ausführung mit Medienmanagern und Medientechnikern (Mediengestaltern)
Arbeitslast	150 Stunden
Anmerkung	Als Voraussetzung des Modul gilt die erfolgreiche Teilnahme des Moduls Bild- und Fernsehtechnik im 3. Semester. Da die Bildgestaltung von der eingesetzten Technik und deren Einstellmöglichkeiten abhängig ist, muss dieses Modul an das Modul der Bild- und Fernsehtechnik anschließen.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Praktische Prüfung
Modulname	Audiotchnik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Kenntnisse über den Signalfluss innerhalb verschiedener Audio-konfigurationen sollen den Studenten ermöglichen, selbstständig Grundsetups aufzubauen und zu konfigurieren. Dazu ist es nötig, sämtliche Technik, die in der Praxis angewandt wird, zu verstehen, deren Einsatzzweck zu bestimmen und in einem Setup einzubinden. Dabei sollen alle relevanten Geräte von der Schallwandlung bis zur Schallausgabe behandelt werden, die in Tonstudios, Sendestudios und in Beschallungsanlagen angewandt werden. Das Modul begleitet in der Theorie das Modul Praxis Ton I.		
Lerninhalte	Mikrofone, Mischpultfunktionen, synthetische Klangerzeugung, Parameter von Effektgeräten, Signalfluss, Steckfelder, Kreuzschienen, Unterschiede Analogtechnik und Digitaltechnik, Lautsprecher, Pegel, Mehrkanalton, Filmtone, Audioformate		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten und mit praktischen Beispielen begleitet werden.		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Musik II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Studenten soll in den Grundzügen die Funktionsweise von Musik erkennen und selbstständig einzelne Teile bestimmen. Mit		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	Hilfe moderner Kompositionsmittel soll der Student in der Lage sein, kleinere Musikstücke für konkrete Aufgaben in Sequenzerprogrammen zu produzieren. Dabei soll der Student den im Modul Musik I erhaltenen Überblick über die gängigen Musikstile und das Instrumentarium anwenden. Er soll in den Grundzügen Notenbilder lesen und schreiben können.
Lerninhalte	Aufbau von Musikstücken, Sequenzer, Notenschrift, Harmonielehre, Arrangement, Funktionen von Musik in Filmen und Werbung, Corporate Sound, Sounddesign, Midi, Tonsatz
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten und seminaristisch mit Praxisaufgaben begleitet.
Arbeitslast	200 Stunden
Anmerkung	Dieses Modul dient der Vertiefung des Moduls Musik I

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Akustik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Das Modul soll den Studenten befähigen, raumspezifische akustische Begebenheiten zu erkennen und in grundlegende Berechnungen zur Raumoptimierung durchzuführen. Er soll in der Lage sein, an der Planung und der Umsetzung der baulichen Änderungen teilzunehmen und akustische Phänomene zu berücksichtigen, um den Raum optimal auf die jeweiligen Arbeiten zu präparieren.		
Lerninhalte	Raummoden, Schallabsorption, Reflexion, Materialeigenschaften, Berechnungen, Absorber, Diffusoren, Plattenschwinger, Resonatoren, Lärmschutz		
Lernmethoden	Vorlesung mit Praxisanteilen		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Bewertung d. Portfolios
Modulname	Praxis Ton I	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll seine theoretischen Fähigkeiten der Audiotechnik im praktischen Betrieb anwenden und vertiefen können. Vor		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	<p>allem als Medienproduzent soll er innerhalb der Module begleitende Aspekte des Bereichs Audio ausarbeiten, Konzepte erstellen und mediengerecht umsetzen können. Durch die Mitarbeit in den Hochschulmedien soll er seine Teamfähigkeit erweitern, an Entscheidungsprozessen teilnehmen und einen Einblick in den Alltag der Medienunternehmen erhalten.</p>
Lerninhalte	Praxis
Lernmethoden	Praxismodule innerhalb der bestehenden Module vorrangig Radio, Tonstudio, Propeller (Audio)
Arbeitslast	200 Stunden

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Hochfrequenztechnik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	4	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	<p>Der Aufbau eines eingehenden Verständnisses der Wellenausbreitung und ihre quantitative Darstellung in Raum und Zeit sollen dem Studenten ermöglichen, Schaltungen und Bauelemente in der Hochfrequenztechnik zu analysieren und in den Grundzügen hochfrequenztechnische Systeme und Anlagen zu entwerfen.</p>		
Lerninhalte	<p>Leitungstheorie, Wellenleiter, Antennentechnik, Wellenausbreitung, Funkfelder, elektronische Bauelemente, Schaltungen und Anlagen der Hochfrequenztechnik</p>		
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Präsentation der Arbeitsergebnisse
Modulname	Praxis Tonstudio	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	<p>In diesem Modul soll der Student seine Kenntnisse aus den Modulen der Musik und der Audiotechnik in konkreten Aufgaben in Gruppen von maximal zwei Studenten umsetzen. Dazu soll der Student selbstständig eine Musikalische Darbietung in einzelnen Spuren aufnehmen und bis zum fertigen Produkt alle nötigen Arbeitsschritte durchlaufen. Dadurch ist der Studenten befähigt, komplexe Audioproduktionen zu planen, umzusetzen und auszu-</p>		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	führen. Eine weitere Aufgabe ist die Produktion eines kurzen Hörspiels, um ein Sounddesign zu planen und umzusetzen.
Lerninhalte	Das Wissen der Module Musik I, Musik II, Audiotechnik und Akustik werden innerhalb des Moduls angewandt.
Lernmethoden	Praxismodul im Tonstudio. Begleitend durch einen Betreuer wird besonders in der Planungsphase dem Studenten unterstützend Hilfe angeboten.
Arbeitslast	300 Stunden
Anmerkung	Für die Wahl der Musikgruppen muss es Vorgaben geben. Es können Bands aus dem Bewerberkatalog des Bandcontests zu den Aufnahmen hinzugezogen werden. Das Hörspiel kann, wie es derzeit organisiert ist beibehalten werden, jedoch ist besonders in der Planungsphase eine Vorbesprechung des Drehbuchs von großem Nutzen.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Digitaltechnik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll digitale Schaltungen und deren Komponente kennenlernen und die nötige Planung und Konzeptionierung von Grundsaltungen selbstständig erarbeiten können. AD und DA-Wandler als praktische Beispiele sollen im Praktikum dem Studenten die technische Funktionsweise näher bringen.		
Lerninhalte	Logik und logische Grundfunktionen, digitale Grundsaltungen, praktische Realisierung digitaler Schaltungen, Komponentensimulation mit Testbench, synchrone Grundsaltungen (Register, Zähler), AD-Wandler, DA-Wandler, Codes		
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten und durch ein Praktikum ergänzt.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung			

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Bewertung d. Portfolios
Modulname	3D-Technik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Ausbildungsziele	3D-Animation und -Filme sind aktueller denn je. Dieses Modul soll sich in den Grundzügen mit der technischen Umsetzung von 3D-Projekten beschäftigen. Dazu soll der Student fähig sein, Animationen zu planen und zu erstellen und in den Grundzügen die Fähigkeiten und Erkenntnisse der 3D-Technik zu erkennen. Dabei sollen Kenntnisse über Videoeffekte, Animationsmethoden und Simulationstechniken den Studenten befähigen, an Filmprojekten mit Schwerpunkt 3D und Animation teilnehmen zu können.
Lerninhalte	Animation, 3D-Kameratechnik, Postproduktion, 3D-Projektoren, Stereoskopie, Bewegungsparallaxen, binokulare Tiefe, Parameter der 3D-Aufnahme und Wiedergabe, Computeranimation, Bewegungsabläufe
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten und durch Übungen begleitet
Arbeitslast	150 Stunden

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Gerätegruppen	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll in diesem Modul befähigt werden, selbstständig Baugruppen und Bauteile von audiovisuellen Geräten zu bestimmen und deren Funktionsweise zu erklären. Dabei soll der Schwerpunkt bei der Fehlersuche und deren Behebung liegen. Dadurch soll der Student in der Lage sein, aufgrund der vorgelagerten Module auf ein analytisches und funktionsorientiertes Vorgehen zu achten und Fehler des Gerätes grundlegend beheben zu können. Das soll durch seminaristische Züge in den Vorlesungen erreicht werden. Weiterhin werden verschiedene Konstruktionen der Leiterplattentechnik und deren Aufbau vorgestellt.		
Lerninhalte	SMD-Leiterplatten, sonstige Leiterplattentechnik, Testverfahren, spezielle Bauteile, Platinenmaterialien und Eigenschaften, Stoffströme, Geräteplatinen defekter Geräte, Analyse, Messungen		
Lernmethoden	Das Modul wird als Vorlesung gehalten und seminaristisch begleitet.		
Arbeitslast	150 Stunden		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Bewertung d. Portfolios

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Modulname	Praxis Bild II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Dem Studenten bietet sich in diesem Modul die Möglichkeit, parallel zum Modul Bild- und Fernsehtechnik die erworbenen Kenntnisse praktisch anzuwenden und somit den theoretischen Teil zu vertiefen und Zusammenhänge und Notwendigkeiten zu erkennen. Das Modul soll die Teamfähigkeit verstärken, da die Praxis zusammen, im Sinne des „Mittweidaer Modells“, mit Studenten anderer Fachrichtungen belegt wird.		
Lerninhalte	EB-Technik, Kameratechnik, Studiokameratechnik, Synchronisation, Signalfluss, Kreuzschienen, MAZ-Technik, bänderlose Formate, Monitore, Steckfelder, Optiken, Bildgestaltung, Beleuchtung		
Lernmethoden	Praxis		
Arbeitslast	200 Stunden		
Anmerkung	Es ist zu beachten, dass der Student ein weiteres bzw. anderes Praxisfeld als im Modul Praxis Bild I wählt. Dadurch soll eine hohe Bandbreite innerhalb der Praxismodule gewährleistet sein.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Softwareengineering für ET	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	5	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll befähigt werden, eine zielorientierte Bereitstellung und systematische Verwendung von Prinzipien, Methoden und Werkzeugen für die ingenieurmäßige Entwicklung und Anwendung von Softwaresystemen in den Grundzügen zu entwickeln.		
Lerninhalte	Softwarearchitektur, Analyseverfahren, Anforderungen zur Softwareplanung, Konfigurationsmanagement		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten werden.		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Besonders soll Rücksicht auf die Auslegung des Studienganges in Richtung Bild- und Tontechnik gelegt werden.		

3.4.6. Hauptstudium, 6. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Programmübertragung	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	6	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Das Modul soll den Studenten die Übertragung und Verteilung audiovisueller Medien näher bringen. Dadurch sollen die angehenden Ingenieure in der Lage sein, die spezifischen Anforderungen bei der Übertragung audiovisueller Inhalte zu verstehen und anzuwenden. Dabei stehen Strukturen und die technischen Voraussetzung für Programmübertragung im Vordergrund.		
Lerninhalte	terrestrische und digitale Übertragungssysteme, analoge und digitale Übertragung, Satellitenübertragung, IP-Übertragung, Netzstrukturen, programmspezifische Dienste, Distributionsformen, Internetdistribution, Bandbreiten, Kanalcodierungen		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten werden		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Das Modul kann vom Fachbereich Medien übernommen werden.		

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Netzwerktechnik	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	6	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll in alle Fragen der Netzwerkproblematik in Hard- und Softwarekonfigurationen seine Fähigkeiten und Kenntnisse umsetzen. Dadurch soll der Student im besonderen der filebasierten Bearbeitung, Speicherung und Distribution über Netzwerke einen Einblick in komplexe Netzwerkstrukturen gegeben werden.		
Lerninhalte	Serverarchitektur, Datenbankspeicherung, Bandbreiten, Netzwerkarchitektur, Serverarchive, Basisbandübertragung, Normen, Protokolle, Contentmanagementsysteme		
Lernmethoden	Das Modul soll als Vorlesung gehalten werden und seminaristisch begleitet werden.		
Arbeitslast	150 Stunden		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Portfolio
Modulname	Praxis Ton II	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	6	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Das Praxismodul dient zur Vertiefung und zur besseren Konditionierung der audiotechnischen Inhalte und Produktionsweisen. Dieses Modul soll innerhalb des „Mittweidaer Modells“ die Interdisziplinarität und somit Teamfähigkeit und Integration in bestehende soziale bzw. unternehmerische Strukturen fördern.		
Lerninhalte	Praxis im Radio, im Tonstudio, im Fernsehen		
Lernmethoden	Praxis		
Arbeitslast	150 Stunden		
Anmerkung	Es ist zu beachten, dass sich der Student ein weiteres bzw. anderes Praxisfeld als im Modul Praxis Ton I wählt. Dadurch soll eine hohe Bandbreite innerhalb der Praxismodule erreicht werden. Eine betreuende Instanz soll den Studenten begleitend zur Seite stehen.		

3.4.7. Hauptstudium, 7. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Prüfung zusammen mit Modul „Medien & Technologiemanagement“
Modulname	Unternehmensmanagement	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	7	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Besonders in der Medienbranche ist es üblich, als Freelancer, Selbstständiger oder als Unternehmer nicht in ein Anstellungsverhältnis zu gehen. Diese Tatsache nimmt sich das Modul vor, um den Studenten zu befähigen, sämtliche Schritte auf dem Weg zu einer Selbstständigkeit einzuhalten, grundlegende Problematiken, besonders der Betriebswirtschaftslehre zu beachten und als Führungskraft nicht nur in der eigenen Selbstständigkeit den Umgang mit Mitarbeitern und Angestellten, sowie geschäftlichen Partnern zu konkretisieren. Dabei soll der Student befähigt werden, die verschiedenen Positionen der Mitarbeiter in einem Unternehmen einschätzen zu können, um somit effizienter an der		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

	Unternehmensgestaltung teilzunehmen.
Lerninhalte	Unternehmensgründung, Kreditannahme, gesetzliche Bestimmung in Sachsen und anderen Bundesländern, Unternehmensführung, Mitarbeitermotivation, Ideen- und Innovationsmanagement, Sozialstruktur der BRD, Führungsebenen, Unternehmensstrukturen an Beispielen der gesetzlichen und wirtschaftlichen Infrastruktur, Corporate Social Responsibility
Lernmethoden	Die Vorlesungen des Moduls werden seminaristisch in Übungseinheiten begleitet.
Arbeitslast	150 Stunden
Anmerkung	Dieses Modul dient als Voraussetzung für das Modul Medien und Technologiemanagement. Dieses Modul soll, wie hier angegeben, zum Ende der Studienzzeit angeboten werden, da die Studenten zum Ende des Studiums ihren individuellen Weg besser einschätzen können, als zu Beginn des Studiums. Die Praktikumsplätze für das betriebliche Praktikum sollten die Studenten während des Moduls bereits angenommen haben. Somit und mit den erlangten Fähigkeiten der vergangenen Semestern ist es für die Studenten einfacher, Produktions-, Unternehmens- und Medienstrukturen einzuschätzen.

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	schr. Prüfung
Modulname	Medien & Technologiemanagement	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	7	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Der Student soll fähig sein, selbstständig medien spezifische Kostenkalkulationen für die Konzeptionierung, Pre- und Postproduktion, Lizenzen und weitere spezifische Faktoren innerhalb der Medienproduktion anzuwenden und Begleitfaktoren, z.B. Steuern, Lizenzen in den Grundzügen einzubeziehen. Weiterhin soll der Student in elektronischen Produktionsprozessen in den Grundzügen kalkulieren können. Als Voraussetzung dient das Modul Unternehmensmanagement.		
Lerninhalte	Investitionen und Finanzierung, Marketinggrundlagen, Kosten und Erfolgsrechnungen, Bilanzierung, Kostenkalkulation, Steuern		
Lernmethoden	Dieses Modul wird als Vorlesung gehalten und durch Übungen seminaristisch ergänzt.		
Arbeitslast	150 Stunden		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Testat
Modulname	Reflexionsmodul	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	7	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	<p>Ziel des Modul soll es sein, den Studenten auf das kommende Betriebspraktikum und auf die Diplomarbeit und deren Verteidigung vorzubereiten und hat diesbezüglich ein vorbereitenden Charakter. Als zweiten Inhalt sollen Erkenntnisse, die im Laufe des Studiums durch die Studenten erworben wurden, in offener Diskussion bereitgestellt werden. Dazu sollen die Ergebnisse des Kompetenzmoduls aus dem 2. Semester als Vergleich und Diskussionsgrundlage dienen. Der Student soll die Fähigkeit und Erkenntnis erlangen, das sich alles im Fluss befindet, sich ständig ändern kann und somit eine regelmäßige Neuorientierung des Fachs und der Hintergründe notwendig ist.</p> <p>Ziel: Teamfähigkeit verbessern, soziale Kompetenzsteigerung, rhetorische Fähigkeiten steigern, Erkennen und Diskutieren ethischer Fragen bzgl. des Studiums, des Berufes, der Gesundheit und Umweltproblematik im Kontext zum erlernenden Beruf, Bindung an die Hochschule Mittweida, Fähigkeit zum „ethischen Ingenieur“</p>		
Lerninhalte	<p>Kompetenzen die in Diskussionen seminaristisch gebildet werden können sich je nach Wesen von Seminargruppe zu Seminargruppe unterschiedlich herausbilden, jedoch haben die Lerninhalte vorrangig die Inhalte des Kompetenzmoduls als Grundlage</p>		
Lernmethoden	seminaristisch		
Arbeitslast	50 Stunden		
Anmerkung	<p>Das Reflexionsmodul ist der zweite Part des Kompetenzmoduls im 2. Semester und gilt als dessen Abschluss. Beide Seminare zusammen können als ein Modul gewertet werden. Vorteile für die Studenten sind die Diskussion neuentstandener Themen im Laufe des Studiums und die Vergleiche zu den protokollierten Diskussionen des Kompetenzmoduls. Dabei sollte analog zum Kompetenzmodul durch einen Moderator begleitet und geleitet werden. Das Konzept dieses „Zwillingsmoduls“ für die Hochschule ist die qualitative Einschätzung der Studiendurchführung durch die Studenten. Das Ergebnis fällt quasi als Nebenprodukt mit an und muss nicht zusätzlich durch Formulare o.ä. eingefordert werden. Ein Einsetzen des „Zwillingsmoduls“ in anderen Fakultäten der Hochschule ist möglich.</p>		

3.3. Modulkatalog des Studienganges „Bild- und Toningenieur“

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Modulabschluss	Praktikumsbericht
Modulname	Betriebspraktikum	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	7	Dauer und Frequenz	n.n.
Ausbildungsziele	Das Anwenden der im Studium erlangten Fähigkeiten und Kenntnisse sollen von Studenten in einem Unternehmen der Medien- oder Ingenieursbranche außerhalb der Hochschule Mittweida zu einer Sicherung und Konditionierung führen.		
Lerninhalte	Die Praxisaufgaben variieren je nach gewähltem Praktikumsplatz und sollten nur studienbezogen sein.		
Lernmethoden	Betriebspraktikum, Kolloquium		
Arbeitslast	12 Wochen		
Anmerkung	Das Betriebspraktikum sollte mit einem Kolloquium und dem Erstellen eines Praktikumsberichts abschließen.		

3.4.8. Hauptstudium, 8. Semester

Studiengang	Bild- und Toningenieur	Abschluss	Diplomverteidigung
Modulname	Diplomarbeit	Unterrichtssprache	n.n.
empf. Semester	8	Dauer und Frequenz	n.n.
Modulnummer	n.n.	Pflicht	ja
Ausbildungsziele	In diesem Modul soll der Student die Anfertigung der Abschlussarbeit (Diplomarbeit) eigenständig durchführen. In der vorgegebenen Zeit von 15 Wochen ist von ihm ein Thema nach wissenschaftlichen Methoden zu recherchieren, zu bearbeiten und veröffentlichungsfähig abzugeben.		
Lerninhalte	Anhand der jeweiligen Thematik ist der Student verpflichtet, nachzuweisen, dass er in der Lage ist, die vermittelten theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten in eine Aufgabenstellung einfließen zu lassen, sie zu formulieren und zu gestalten.		
Lernmethoden	Die Abschlussarbeit soll eigenständig durch den Student angefertigt werden, wobei er die Möglichkeit braucht, konsultatorisch vom Betreuer, und anderen Tutoren Hinweise und Anregungen zur Themenstellung zu erhalten.		
Arbeitslast	600 Stunden		

3.5. Erläuterung und Zusammenfassung des Modulkataloges

Der Modulkatalog ist ingenieursbezogen, ohne dabei den Bezug zum Fachbereich Medien zu verletzen. Eine fachbereichübergreifende Zusammenarbeit (im speziellen mit dem Fachbereich Elektrotechnik) ist hierfür Voraussetzung und muss durch die Hochschule überprüft und koordiniert werden. Die Voraussetzungen bestimmter Module sind dabei ebenso aufgezeigt, wie die Ziele. Die Lerninhalte, die den Titel eines Ingenieurs rechtfertigen, sind chronologisch angeordnet und bieten durch die Empfehlung, in welchem Semester das Modul absolviert werden sollte, eine klare Struktur. Diese Struktur ist auch als wichtig zu betrachten, da viele Module aufeinander aufbauen. Dies gilt ebenso für die Praxismodule. Diese wiederum müssen etwas anders aufgebaut werden, als der derzeitige Studiengang der Medientechnik, damit sich eine ausgewogenere Chancengleichheit einstellen kann. Die Ausbildungsziele sind mit den Lerninhalten verknüpft worden. Auch wurde die Arbeitslast eingerechnet. Diese orientiert sich am Bachelor- und dem ECTS-System. Dadurch kann ein Vergleich zu anderen modularisierten Studiengängen erreicht werden. Ein Hochschulwechsel innerhalb der EU soll so für die Studenten möglich sein.

Der Modulkatalog ist als Vorschlag zu verstehen, einen ingenieursbezogenen Studiengang aufzubauen. Letztlich obliegt die Erstellung und Veröffentlichung eines Modulkatalog der Hochschule.

4. Schlussfolgerung

Ziel der Arbeit war es, einen Studiengang „Bild- und Toningenieur“ zu skizzieren. Dazu war es notwendig, die derzeitige Studienangebote der Hochschule zu analysieren. Der recht ähnliche Studiengang der Medientechnik stellte dabei den vergleichenden Studiengang dar, um redundante Studiengänge zu vermeiden.

Der anzustrebende Studiengang ist nicht direkt neu und gibt es bereits in ähnlichen Formen an anderen Hochschulen. Mit der Verbindung des „Mittweidaer Modells“ jedoch kann dieser Studiengang gegenüber inhaltlich ähnlichen Studiengängen anderer deutscher Hochschulen eine bessere Alternative bei der Studienwahl sein.

Es ist in dieser Arbeit gelungen, einen Überblick über die derzeitige Situation des Studienganges „Medientechnik“ durch die Umfrage zu erhalten. Das Ziel, den Studiengang zu splitten konnte dabei nicht eindeutig aufgezeigt werden. Konkretere Angaben können durch eine Arbeitsmarktanalyse und durch Expertenbefragung mit mehreren Teilnehmern geschaffen werden.

4.Schlussfolgerung

Durch die Expertenbefragung konnten jedoch die emotionalen Tendenzen untermauert werden und Anforderungen an Absolventen aufgezeigt werden.

Besonders die Medienbranche und deren Abhängigkeit von technologischen, kommunikativen und gestalterischen Aspekten lässt sich schwer analysieren. Zum einen ist der Einsatz der Absolventen innerhalb der Medien vielfältig, zum anderen sind Studenten oft nicht bereit, ihren späteren Berufswunsch zu bestimmen. Dies führte zum generalistisch orientierten Studiengang der „Medientechnik“ mit dem Abschluss zum Bachelor of Engineering. Das der Studiengang nicht mit einem Bachelor of Engineering abschließen sollte, ist nachgewiesen worden. Daher ist die Umwandlung des Studienganges „Medientechnik“ in einen mediengestalterischen Studiengang notwendig, um einerseits den Studenten eine weitere Ausbildungsrichtung anzubieten, andererseits dem Arbeitsmarkt eine spezialisiertere Gruppe von Mittweidaer Absolventen zu liefern.

Die Vorbetrachtungen und Auseinandersetzung mit dem Studienganges „Medientechnik“ führten direkt zur Entwicklung des Modulkatalogs zum Studiengang „Bild- und Toningenieur“, welche innerhalb dieser Arbeit das Ziel darstellte. Es konnte aufgezeigt werden, dass der technische Inhalt des Studienganges „Medientechnik“ in einen neuen modularisierten Studiengang „Bild- und Toningenieur“ münden könnte, ohne dabei dem Studiengang „Medientechnik“ zu ähneln.

Jedoch muss eine genauere Modularisierung des Studienganges dem zuständigen Hochschulgremium überlassen werden, daher kann die Ausarbeitung des Modulkatalogs für die Hochschule nur als Orientierung dienen.

Weiterhin ist aufgezeigt worden, dass es möglich ist, die Modularisierung in einem Diplomstudiengang beizubehalten. Da die Entscheidung, mit welchem Abschluss ein Studiengang endet ein politischer Akt ist, ist auch die Wahl des Diplomgrades als Empfehlung zu verstehen. Sachsens Hochschulen gehen wieder zurück zum Diplom, behalten aber in den meisten Fällen die Modularisierung bei. Die Hochschule Mittweida könnte somit am Puls der Zeit Studiengänge anbieten.

Weiterführende Forschungen sollten einen Vergleich mit Studiengängen ähnlicher Inhalte anderer deutscher Hochschulen zum Inhalt machen. Als Vergleichsstudiengänge wären die Angebote der FH Düsseldorf, der FH Anhalt (Köthen), der MDH Berlin, der TU Ilmenau, der Kunsthochschule für Medien Köln, der FH Köln und der FH Ostwestfalen-Lippe zu empfehlen. Mit dem Vergleich lässt sich ein Eindruck darüber gewinnen, welche inhaltlichen An-

4.Schlussfolgerung

forderungen verschiedene Hochschulen dem Thema Bild- und Toningenieur aneignen lassen.

Mein Wunsch wäre es, durch diese Arbeit einen Beitrag zu leisten zur Verbesserung des Studienangebotes an der Hochschule Mittweida in Bezug auf eine intensivere Vorbereitung auf die Anforderungen der Berufspraxis.

5. Quellenangaben

5.Quellenangaben

- 1 <https://www.me.hs-mittweida.de/index.php?id=1523>
(Zugriff 10.11.2010)

und
Hömberg Walter, Hackel-de Latour, Renate; Studienführer Journalismus, Medien, Kommunikation; Konstanz 2005, S. 345 ff.
- 2 <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2000.php> (Zugriff 12.11.2010)
- 3 http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/ects/guide_de.pdf (Zugriff 10.11.2010)
- 4 <http://www.bmbf.de/de/3336.php> (Zugriff 12.11.2010)
- 5 http://de.wikipedia.org/wiki/Akkreditierung_%28Hochschulen%29
(Zugriff 12.11.2010)

und
http://www.fhjoanneum.at/aw/home/Die_FH/Bologna/Bologna_ECTS/~bmvu/akkumulationssystem/?lan=de
(Zugriff 13.10.2010)
- 6 http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/ects/key_de.pdf (Zugriff 13.11.2010)

und
http://de.wikipedia.org/wiki/European_Credit_Transfer_System
(Zugriff 13.11.2010)
- 7 http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/ects/guide_de.pdf (Zugriff 08.11.2010)

5.Quellenangaben

- 8 http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2000/2000_09_15-Leistungspunktsysteme-Modularisierung.pdf (Zugriff 13.11.2010)
- 9 <http://de.wikipedia.org/wiki/Studienordnung> (Zugriff 18.12.2010)
- 10 https://www.me.hs-mitteida.de/fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/bilder/studium/Grafik_Neues_Verfahren_1.jpg
- 11 Friedrich, Hans Jörg; Tontechnik für Mediengestalter, Berlin, Stuttgart 2008, S. 298; x-media press, Springer Verlag
- 12 <https://www.me.hs-mittweida.de/index.php?id=1523> (Zugriff 22.01.2011)
- 13 https://www.me.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/dokumente/pdf/studium/Mittweidaer_Modell.pdf&t=1294868460&hash=b155652c31dbb74cac6c8951f16876f7 (Zugriff 03.01.2011)
- 14 https://www.me.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/dokumente/pdf/studium/Mittweidaer_Modell.pdf&t=1294868460&hash=b155652c31dbb74cac6c8951f16876f7 (Zugriff 03.01.2011)
- 15 Die Umfrage wurde von Medienmanagementstudenten des Jahrgangs 09 im Modul Angewandte Kommunikationsforschung unter Dozent Markus Schubert erstellt. Link der Umfrage:
<https://spreadsheets.google.com/viewform?formkey=dEFnU29sdTd fUDVldUtMVGvrY00zY2c6MQ>
- 16 <http://www.staff.hs-mittweida.de/~ad/> (Zugriff 10.01.2010)
- 17 http://www.uni-pur.de/diplom_bachelor.php (Zugriff 20.11.2010)

5.Quellenangaben

- 18 http://www.hrk.de/bologna/de/download/dateien/positionen_april_2005.pdf (Zugriff 17.11.2010)
- 19 <http://www.orga.uni-sb.de/files/94.pdf> (Zugriff 17.11.2010)

Weiterführende im Text nicht gekennzeichnete Quellen:

https://www.me.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=ileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/dokumente/pdf/studium/Modulkatalog/Modulkatalog_MT_V3.pdf&t=1294867553&hash=01378f2f035d50bdcef0fe4b8930ec3b

Meletzke, Gerhard; Kommunikationswissenschaft im Überblick, Opladen, Wiesbaden 1998, S. 53; nach Pross, Harry; Medienforschung, Darmstadt 1972

Bruhn, Manfred; Kommunikationspolitik, München 1997, S. 824f.

in Anlehnung an Schellmann, Bernhard; Baumann, Andreas; Gaida, Peter; Gläser, Martin; Thomas Kegel, Thomas; Medien – verstehen, gestalten, produzieren, Verlag Europe-Lehrmittel, Haan-Gruiten, 2008, S. 17

http://www.mediaperspektiven.de/uploads/tx_mppublications/07-2006_Weischenberg.pdf (Zugriff 12.11.2010)

6. Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Kai Hoffmann

Dresden, 31.01.2011